

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einpaltigen Beitzelle für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der künftigen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altsain und Langwattersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Staatssekretär Dr. Delbrück tritt vom Amte zurück. Beträchtliche Verluste der Franzosen im Ablainwalde. — Deutsche Offensivkämpfe in Ostafrika. — Günstige Aussichten in der Lebensmittelversorgung.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WB. Großes Hauptquartier, 13. Mai, vor-mittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Argonnen und Maas fanden an einzelnen Stellen lebhafteste Handgranatenkämpfe statt. Versuche des Feindes, in den Wäldern von Avocourt und Malancourt Fuß zu gewinnen, wurden vereitelt.

Ein feindlicher Nachtangriff südwestlich des „Toten Mann“ erstarb in unserer Infanterie-feuer.

Auf dem östlichen Maasufer erlitten die Franzosen bei einem mißglückten Angriff am Steinbruch des Ablainwaldes beträchtliche Ver-luste.

Ein deutscher Kampfflieger schoß über dem Walde von Bourguignon (südwestlich von Laon) einen feindlichen Doppeldecker ab. Südöstlich von Armentières wurde durch unser Abwehrfeuer am 11. Mai ein englisches Flugzeug zum Absturz gebracht und vernichtet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Bahnhofes Selburg wurde ein russischer Angriffsversuch gegen die kürzlich ge-nommenen Gräben durch unser Artilleriefeuer im Keime erstickt. Mehr als 100 Russen wurden gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Von der Westfront.

Franszösische Meldung über die Schlacht bei Verdun

Al. Paris, 12. Mai. „Gavas“ meldet: Nach einer Woche wütenden Kriens ist die Schlacht bei Verdun jetzt zur Ruhe gekommen. Der feindliche Angriff in der Nacht zum 11. im Westen des Sees bei Baur wurde mit Handgran-aten und dem Bajonett abgeschlagen. Die letz-ten 24 Stunden charakterisieren sich durch ein Ar-tillerie-Duell im Westen von Avocourt und eine Beschießung der zweiten Linie im Walde von Gaillette. Die Deutschen werden zweifellos die Pause benutzen, um ihre Truppen zu ergänzen, die Batterien wieder herzustellen und an andere Orte zu bringen, sowie ihre Munitionsvorräte aufzufüllen. Der Kampf wird dann wieder von neuem beginnen, aber die Schlacht hat bisher, ab-gesehen von einigen kleinen Erfolgen zu Beginn des Kampfes, nur ein negatives Resultat gezei-gt, sodaß wir die neue Offensive mit Vertrauen erwarten können. Verdun bleibt uneinnehmbar.

General Petains Befehle.

WB. Paris, 12. Mai. Infolge jüngst erscheinener Artikel in verschiedenen Zeitungen ist folgende amtliche Mitteilung ausgegeben wor-

den: In keinem Zeitpunkte während der Schlacht von Verdun hat die Oberleitung einen Befehl zum Rückzug auf das linke Ufer der Maas er-teilt. Im Gegenteile wurde am Morgen des 23. März den Truppen auf dem rechten Ufer vorge-schrieben, um jeden Preis die Besetzung zu hal-ten, auch wenn die Stellung umfaßt, ja selbst völlig eingeschlossen wäre. Sie möchten nur einen Befehl beachten: Festhalten. Am Abend des 24. befaß die Oberleitung, die Front zwischen dem Maas- und dem Woivre-Gebiet unter Anwen-dung aller verfügbaren Mittel zu halten und schickte General Castelnau nach Verdun. Am nächsten Tage morgens übermittelte Castelnau telephonisch, daß die Stellung auf dem rechten Ufer der Maas entsprechend dem Befehle des Oberkommandierenden um jeden Preis gehalten werden müsse. Endlich am Abend des 25. gab der Oberkommandierende, General Pétain, der das Kommando übernommen hatte, folgenden Befehl: „Ich habe gestern, am 24., den Befehl gegeben, auf dem rechten Ufer der Maas nördlich von Verdun auszuharren. Jeder Befehlshaber, der den Befehl zum Rückzug gibt, wird vor das Kriegsgericht gestellt.“

Völlige Unklarheit über die deutschen Pläne

herrscht in der französischen Heeresleitung, wie der Pariser Bericht eines italienischen Blattes beweist. Da der betreffende Berichterstatter ein Vertrauensmann des französischen Generalstabes ist, so ist das Eingeständnis von besonderem In-teresse. Seine Abwägungen, ob die Angriffe bei Verdun nur ein Ablenkungsmanöver oder ob die Vorstöße Entlastungsaktionen an anderen Pun-ten bilden, sind vielleicht als Fühler aufzufassen, um seitens der deutschen Zeitungen Antworten zu provozieren, die vielleicht den Franzosen Schlüsse erlauben könnten. Jedenfalls ist sein Zugeständnis hochwichtig, daß die Franzosen keine Offensive beginnen können, ehe nicht die Verdun-Schlacht zur Entscheidung gekommen, und daß bis zu dem Zeitpunkt, wo die Anstren-gungen der französischen Industrie von Erfolg gekrönt werden, die Franzosen durch das Ueber-gewicht der deutschen schweren Artillerie gezwun-gen sind, bei Verdun in der Defensiv zu bleiben.

Ein Beruhigungsversuch.

Aus Genf, 13. Mai, berichtet die „Tägliche Rundschau“: In einer Besprechung der Lage vor Verdun führt der „Gaulois“ aus, es sei kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß die Deut-schen die Schlacht, die bereits achtzig Tage an-dauere, abbrechen werden, um die Operationen anderswohin zu verlegen. Die gleiche Ansicht äußerte der militärische Mitarbeiter des „Deuvre“, General Berrand, der die französische Heeresleitung ermahnt, die Verteidigungskräfte von Verdun durch Entziehung selbst der kleinsten Truppenteile nicht zu schwächen.

Der Courier des Zaren im Lager von Mailly.

WB. Bern, 12. Mai. Laut „Echo de Paris“ traf im Lager Mailly der vom Zaren mit

einer Sondermission beauftragte General Fürst Orbiliani ein.

In Mailly befinden sich die nach Frankreich geschaff-ten russischen Soldaten.

Von den übrigen Fronten.

WB. Wien, 12. Mai.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die erhöhte Geesichtstätigkeit an unserer wohnstischen Front hält an. Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe dauern in wechselnder Stärke fort. Zwei feindliche Angriffe auf den Mt. B. wu- den abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert ruhig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschallentant.

Süden.

Salandra spricht von seinen schrecklichen Kriegsjahren.

WB. Bern, 12. Mai. Mailänder Blätter bringen eine Rede Salandras in Brescia, in der es u. a. heißt: Wir müssen siegen! Es ist richtig, daß wir in diesem Kriege unser Dasein aufs Spiel gesetzt haben, es ist wahr, daß diejenigen, welche nicht aus eigenem Antriebe, sondern aus Rücksicht auf die Volkstimmung den Krieg beschlossen haben, zuweilen von schrecklichen Angst-geplagt werden, ebenso wahr ist aber, daß unser Ge-wissen, je länger wir darüber nachdenken, immer sicherer wird, daß wir die Landessehre gewahrt haben. Wir durften nicht bei denjenigen Willern verharren, welchen eine neue Geschichte aufgezwungen wird, wir mußten vielmehr zu denen gehen, welche die Geschichte machen.

Plant Italien eine große Offensive?

Meldungen von der italienischen Grenze be-richten von umfangreichen italienischen Truppen-verschiebungen. Zahlreiche neu ausgebildete Truppen seien an die Front geworfen worden. In Venetien sollen bedeutende neue Kräfte be-reitstehen. Einem Bericht der „Neuen Züricher Zeitung“ zufolge verlautet seit einiger Zeit, es ständen weitere Einberufungen unmittelbar be-vor. Das spärliche Eintreffen italienischer Güter-wagen auf dem Bahnhof Chiasso bestätige mittel-bar die Tatsache umfangreicher Truppenverschie-bungen, und die Annahme, Italien plane eine große Offensive, sei daher nicht von der Hand zu weisen.

Balkan.

Die italienische Flotte beschloß Balona.

Nach einer Drahtung des „Matin“ erschien eine italienische Flotte am 10. d. Mts. vor Ba-lona und feuerte anderthalb Stunden hindurch in der Richtung Schiffe ab, wo sie die öster-reichisch-ungarischen Stellungen vernichtete. Alle Schiffe sind unverfehrt wieder heimgekehrt. Wei-tere Einzelheiten über diese Aktion wurden von der Pariser Zensur nicht zur Veröffentlichung zugelassen.

Die Franzosen besetzen das griechische Fort Dowa-Tepe.

WB. Athen, 11. Mai. (Vom Vertreter des WB.) Die Franzosen haben das griechische Fort Dowa-Tepe, nördlich von Demitris, trotz des Protestes der kleinen Besatzung, besetzt.

Italien und Montenegro.

Im „Neuwe Rotterdamschen Courant“ schildert ein Holländer, der im montenegrinischen Heere gedient hat, den Zusammenbruch der Montenegriner, wobei er die Hauptschuld auf Italien abwälzt. Er habe durch Vermittlung des früheren Ministerpräsidenten von Montenegro Radowitsch ein Schreiben der französischen Regierung vom 26. September 1915 gelesen, in dem die französische Regierung der montenegrinischen Regierung mitteilte, daß sie eine große Menge Gewehre, Unterhosen, Strümpfe, 500 000 Decken, Mäntel, Feldflaschen, Mützen, Kochgeschirre, 300 000 neue Uniformen, 10 Feldgeschütze mit 80 000 Granaten, 50 000 Kisten mit Verbandzeug, Instrumenten und Mobilamenten für Montenegro im Hafen von Marseille zur Verschiffung bereitgestellt habe. Aber, sagt der Verfasser, niemals sind sie in Montenegro angekommen. Alle gekauften oder geschenkten Gegenstände wurden durch italienische Schiffe transportiert, die durch italienische Kriegsschiffe begleitet waren. Sobald sie aber vor der montenegrinischen Küste erschienen und die Tätigkeit der österreichischen Unterseeboote wahrnahmen, änderten sie ihren Kurs und fuhren nach Italien. Das geschah regelmäßig, nachdem einige italienische Schiffe versenkt wurden. Die ganzen Sendungen des englischen und amerikanischen Roten Kreuzes und ein großer Teil der Ankäufe der montenegrinischen Regierung selbst sind vor der montenegrinischen Küste versenkt worden. — Die italienische Marine hat aber niemals einen ernstlichen Versuch gemacht, mit den österreichischen Unterseebooten den Kampf aufzunehmen. Am Weihnachtstage, während der drei Tage und drei Nächte dauernden Angriffe auf den Bocen konnten die Montenegriner das heftige Bombardement der Oesterreicher, die von acht Kriegsschiffen ein ununterbrochenes Feuer unterhielten, nicht beantworten. Von Podgorica wurde fortgesetzt um Hilfe nach Italien gebittet. Obwohl die italienische Flotte in Brindisi lag, also nur etwa sechs Stunden entfernt (dort befand sich auch das Schlachtschiff Victor Emmanuel), hat sie nicht den geringsten Versuch unternommen, den Montenegrinern zu Hilfe zu kommen. Noch trauriger war die Haltung Italiens, als die serbischen und montenegrinischen Truppen in Durazzo ankamen. Trotzdem rühmt sich Italien immer noch, Montenegro und Serbien gerettet zu haben. Die Stimmung in Montenegro gegen Italien ist außerordentlich erbittert.

Das türkische Kampfgebiet.

Der türkische amtliche Bericht.

WB. Konstantinopel, 13. Mai. Bericht des Hauptquartiers. An der Front keine Veränderung. An der Kaukasusfront konnte der Feind, der im südlichen Abschnitt des Tschorouk zurückgeschlagen wurde, seinen Rückzug teilweise sechs bis acht Kilometer östlich von seinen alten Stellungen zum Stehen bringen. Ein Gegenangriff des Feindes, den er gestern auf seinem rechten Flügel in einer Stärke von zwei Bataillonen ausführte, um seine alten Stellungen wiederzunehmen, wurde für ihn verlustreich zurückgeschlagen. Keine wichtige Bewegung auf den anderen Abschnitten der Front. Ein feindlicher Torpedobootzerstörer, der an der Küste der Insel Keuzen am 11. Mai kreuzte, mußte infolge des Feuers unserer Artillerie sich entfernen. Kein wichtiges Ereignis auf den anderen Teilen der Front.

Der Krieg zur See.

Versenkt.

II. Kristiania, 11. Mai. Acht Mann des norwegischen Schiffes „Garmanian“, die am 10. Mai in Bergen angekommen sind, berichten, daß das Schiff auf seiner Reise von Buenos Aires nach England, 70 Meilen von der Westküste Irlands entfernt, von einem deutschen Unterseeboot angehalten worden sei. Nachdem festgestellt worden war, daß das Schiff Baumwolle enthielt, wurde der Besatzung fünf Minuten Zeit zur Versteigerung der Rettungsboote gegeben, worauf das U-Boot die „Garmanian“ beschloß, bis diese gesunken war. Die Norweger schlugen den Kurs nach Irland ein. Zwei Mann ertranken, die übrigen wurden von einem Fischdampfer gerettet.

WB. „Gloids“ meldet aus Grimmsby: Der Fischdampfer „Gorns“, der am 22. April von hier ausgegangen ist, ist wahrscheinlich von deutschen Kriegsschiffen versenkt worden, nachdem die Mannschaft gefangen genommen worden ist.

Angepöhlte Minen.

WB. Amsterdam, 12. Mai. Im Monat April wurden an der holländischen Küste 90 Minen angepöhl, darunter 50 englische, 3 französische, 13 deutsche und 24 unbekannter Nationalität. Seit dem Beginn des Krieges sind 1014 Minen angepöhl worden, von denen 535 englische, 61 französische, 193 deutsche und 225 unbekannter Herkunft waren.

Deutscher Reichstag.

47. Sitzung. Freitag, 12. Mai.

Am Bundesratsstisch: Zimmermann.
Vizepräsident Dr. Paasche eröffnet die Sitzung um 3¼ Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Anfrage des Abgeordneten Dr. Herzfeld (Soz.) betr. das deutsch-türkische Abkommen.

Unterstaatssekretär Zimmermann: Es handelt sich um einen langfristigen Defensiv-Vertrag. Näheres darüber kann nicht mitgeteilt werden, dagegen ist ein Wirtschafts- und Konjunktur-Vertrag abgeschlossen worden, der dem Reichstag demnächst vorgelegt werden wird.

Es folgt die Beratung des Etats des Reichstages. Vizepräsident Dove teilt mit, daß ein Antrag Bernstein (Soz. A.-G.) über die Redefreiheit im Parlament und die Ausübung einer Zensur durch den Präsidenten eingegangen sei. Ueber die Zulässigkeit des Antrages kann man sehr verschiedener Meinung sein, jedenfalls darf dabei keine Kritik der Handhabung der Präsidentschaftsgewalt stattfinden.

Der Berichterstatter Dr. Paasche stimmt dem Vizepräsidenten darin zu, daß die Anträge bedenklich seien und auf keinen Fall zu einer Kritik der Tätigkeit des Präsidenten führen dürfe. Er gibt dann einen Überblick auf die Vorgänge, die zu dem Antrag Anlaß gegeben haben (Fall Liebknecht) und bestritt, daß der Präsident eine unzulässige Zensur an den entsprechenden Bericht ausübt habe. Wenn das Haus mit der Amtsführung des Präsidenten nicht einverstanden sei, könne es dies zum Ausdruck bringen und der Präsident werde dann, wie er selbst gesagt hat, die Konsequenz daraus ziehen.

Abg. Ledebour (Soz. A.-G.): Der amtierende Präsident hat von der eventl. Unzulässigkeit des Antrages gesprochen, es gibt aber eine ganze Anzahl von Präzedenzfällen hier im Reichstag. Eine absolute Nichtberührung der Kritik eines Präsidenten läßt sich gar nicht ausführen, auch der Berichterstatter hat mit einer milden Kritik des Präsidenten begonnen. (Weiterkeit.) Die Geschäftsordnung ist zum Schutz der Minorität da und auch der Präsident hat die Aufgabe, die Minorität zu schützen. Am 8. April machte Abg. Liebknecht Ausführungen zum Etat des Reichsschatzamtes, die von mehreren Abgeordneten mit Entrüstung aufgenommen und verurteilt wurden. (Rufe rechts: Sehr richtig.) Der Präsident ist diesen Abgeordneten entgegengetreten und hat sie wiederholt um Ruhe eruchtet. Dem Abg. Liebknecht wurde dann vom Abg. Subich sein Manuskript entzogen. Abg. Müller-Meinungen fand nun seine Aufgabe darin, den Schutzmännern zu spielen. (Gelächter.) Solche Gewalttätigkeiten rächen sich. (Lärm, Glocke des Präsidenten.) Das sind papageienhafte Juristen. (Lärm.) Vizepräsident Dove: Sie dürfen Abgeordnete nicht als Papageien bezeichnen. (Weiterkeit.) Ich rufe Sie zur Ordnung. Abg. Ledebour fortsetzend: Der Präsident ließ eine Besprechung einiger Abgeordneter stattfinden, an der Staatssekretär Dr. Helfferich und ein Vertreter des Generalkommandos und der Zensurbehörde teilnahmen. Dann erschien ein offizieller Bericht. Infolgedessen hat ein Teil der Zeitungen den Abdruck der wahrheitsgetreuen Berichte unterlassen. Der Reichstag muß im Prinzip solchen Beeinflussungen der Presse entgegenreten, aber die Presse selbst darf sich nicht darauf beeindrucken lassen.

Abg. Scheidemann (Soz.): Meine Partei legt selbstverständlich das größte Gewicht auf die Erhaltung der Rechte des Volkes und des Parlaments und möchte sie erweitern statt verkürzen. Die Rede des Abg. Liebknecht dürfte eigentlich nicht zu solchen Szenen Anlaß geben, aber das Haus war bereits sehr nervös. Die Sitzung wurde so frühzeitig geschlossen, daß kein vernünftiger Mann auf die Worte des Abg. Liebknecht antworten konnte, die deshalb im Auslande leicht mißdeutet werden konnten.

Abg. Scheidemann fortsetzend: Das in der Verfassung gewährleistete Recht, wahrheitsgetreue Berichte in der Presse zu bringen, darf in keiner Weise beeinträchtigt werden. Die Macht des Präsidenten in diesem Punkte ist groß genug, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Für den Antrag können wir nicht stimmen.

Abg. Piesching (Z. Vp.): Das Vorgehen des Abg. Liebknecht hier im Reichstag hat vielfach große Entrüstung erregt, aber mit Recht zu keiner weiteren Verschärfung der Geschäftsordnung geführt. Viel ärger war aber die Rede Liebknechts am 7. April, die schon eine starke Nervosität des Hauses hervorrief, die schließlich zur Explosion führen mußte. (Auf: Sehr richtig!) Die Schuld müssen wir bei dem suchen, der diese Szene verursacht hat, nicht aber darf man den Spieß umdrehen. (Beifall.) Den Antrag lehnen wir ab.

Berichterstatter Dr. Paasche vermahnt sich gegen die Darstellung des Abg. Ledebour und gegen die Politik des Präsidenten. Es handelt sich nur um die Jogen. Stimmungsberichte der Presse; es wurden nur einige vom Präsidenten nichtgehörte Zwischenrufe herausgestrichen.

Abg. Stadthagen (Soz. A.-G.) tritt der Darstellung des Abg. Dr. Paasche entgegen, als wenn nur Jogen. Stimmungsberichte zugestimmt wären.

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Bernstein und Dittmann (Soz. A.-G.) schließt die Erörterung. — Der Antrag wird in allen Teilen abgelehnt. Damit ist der Etat des Reichstages erledigt. — Die Beratung des Vereinsgesetzes wird fortgesetzt.

Abg. Böhner (Soz. A.-G.) hält den Gesetzentwurf für unzulässig.

Abg. Febe. v. Seyl (b. l. V.): Die Gewerkschaften betätigen sich weit mehr in der Politik wie alle anderen Berufsvereine. In Zukunft dürfte dies wahrscheinlich noch mehr der Fall sein. Es handelt sich hier um ein Ausnahmegesetz für die Gewerkschaften und gegen die staatsverhaltenden Arbeiter. (Zurufe bei den Sozialdemokraten.) Die Neuorientierung der inneren Politik ist schon im Gange, die Regierung führt selbst die Jugend in den Klassenkampf.

Ministerialdirektor Dr. Dewald: Diese Behauptung des Abg. Seyl muß ich ernstlich zurückweisen, die Behauptungen hinsichtlich der Jugendlichen sind übertrie-

ben; andernfalls hätte die Regierung die Vorlage nicht eingebracht.

Ein Schlußantrag wird angenommen. Die Vorlage wird einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen.

Nächste Sitzung Mittwoch nachmittags 2 Uhr: Fortsetzung der Staatsberatung, Reichsamts des Innern, Reichsschatzamt, Reichseisenbahnen, Reichspost. Schluß 7 Uhr.

Deutschlands angebliche Friedensbereitschaft.

II. Die „Daily Mail“ warnt in einem Leitartikel davor, die in der deutschen Note an Amerika zum Ausdruck gebrachte Friedensbereitschaft Deutschlands ernst zu nehmen. Das sei ein Trick, um das Volk an den Verteilungsmäßigkeiten glauben zu machen und die Forderungen in Sicherheit zu wiegen. In Wahrheit wolle Deutschland nur einen Frieden schließen, der ihm außer Kurland und Polen auch Belgien, mindestens Antwerpen, beließe. Deutschland sei ferner nicht einmal bereit, Nordfrankreich und seine Kohlengruben herauszugeben, von kolonialen Forderungen ganz zu schweigen. Die „Daily Mail“ faßt nun diesen angeblichen deutschen Friedensbedingungen gegenüber die Engländer zusammen: Erstens wird außer Rückgabe aller von Deutschland und seinen Verbündeten besetzten Gebiete die Abtretung Elshochtrings verlangt, weiter eine angemessene Kriegsschädigung, und schließlich könne es England nicht dulden, daß die deutsche Flotte in ihrer ganzen Stärke erhalten bleibe. (B. Z.)

Deutsche Offenkämpfe in Ostafrika.

London, 11. Mai. General Smuts telegraphiert: Der Feind, der sich nach der Besetzung von Rondeba Frangi durch unsere Truppen eine erhebliche Strecke zurückgezogen hatte, hat Verstärkungen erhalten und dringt jetzt wieder gegen Rondeba Frangi vor. Unsere Truppen sind zahlreich genug, um mit dem Feinde fertig zu werden.

Aus Irland.

Die Organisatoren des Aufstandes sollen möglichst streng bestraft werden.

WB. London, 12. Mai. (Menter.) Der Oberbefehlshaber in Dublin teilt mit, daß er es mit Rücksicht auf den erhabenen Charakter des Aufstandes, sowie auf den großen Verlust an Menschenleben und die Zerstörung von Eigentum für eine gebieterische Notwendigkeit hält, die bekannten Organisatoren dieses verabscheuungswerten Aufstandes und die Führer, die an den eigentlichen Kämpfen teilgenommen haben, so streng wie möglich zu bestrafen. Er hoffe, daß dies genügt, um die Intriganten in Zukunft abzuschrecken und ihnen klar zu machen, daß die Ermordung treuer Untertanen des Königs und andere Taten, welche die Sicherheit des Landes gefährden, nicht straflos betrieben werden könnten.

Das Blutgericht über die Familie Lunkett.

Aus Anstedenman erzählt das „Verl. Tagebl.“: Auch in England hegt man sich das Schicksal der berühmten irischen Familie Lunkett Mitgefühl. Count Dundell selbst und seine Frau sind verhaftet und erwarten als Mitunterzeichner der Dubliner Proklamation die schwerste Strafe. Von seinen vier Söhnen fiel einer in Dublin. Der älteste ist drei Stunden nach seiner Trauung im Gefängnis hingerichtet worden und die beiden jüngsten sind gleichfalls zum Tode verurteilt, dann aber zu zehn Jahren Zwangsarbeit begnadigt worden. Gestern ergingen zwei weitere Todesurteile, die wahrscheinlich die letzten sind, da General Maxwell die Amnestie erhalten hat, jetzt Mühe wachen zu lassen.

Erschossen.

WB. London, 12. Mai. (Amtlich.) James Connolly und John Mobermott, die letzten beiden Unterzeichner des Manifestes der provisorischen Regierung in Dublin, sind am 12. Mai morgens vom Kriegsgericht verurteilt und erschossen worden.

Schweizer Kapitalien in französischer Kriegaanleihe.

DDA. Man schreibt der „Deutschen Orient-Korrespondenz“: In der französischen Kammer und in der Presse ist mit Stolz verkündet, daß von allen neutralen Ländern die Schweiz den höchsten Anteil auf die französische Kriegsanleihe gezahlt habe, rund 80 Millionen Francs entfielen bisher auf Zeichnungen von Schweizer Bankinstituten. Dieraus wird naturgemäß der Schluß gezogen, daß in der Schweiz ganz besondere Sympathien für die Nachbarrepublik und ein unerschütterliches Vertrauen in ihren endgültigen Sieg vorhanden sind. Man hat wohl kaum einen Anlaß, an der Höhe der vom Abgeordneten Peret angegebenen Zahl zu zweifeln, aber die aus den 80 Millionen schweizerischen Zeichnungen gezogenen Schlussfolgerungen sind überaus lächerlich. Denn es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die Summe von 80 Millionen überwiegend aus französischen Geldern stammt. Einmal wohnen innerhalb der eidgenössischen Grenzen, und besonders in der französischen Schweiz, Franzosen in großer Zahl, was sich aus den regen Handelsbeziehungen, die zwischen den beiden Nachbarstaaten bestehen, ohne weiteres erklärt. Außerdem aber ruht in schweizerischen Banken französisches Kapital in sehr großem Umfang. Die Schweiz ist nämlich nicht nur das Asyl für politische Flüchtlinge, sondern auch für flüchtende Finanzen, die im Ausland der Steuerherrschaft des Fiskus entgehen wollen. Seit Jahren spielt nun in Frankreich die Einführung einer Einkommensteuer eine große Rolle und das Jahr 1916 hat endlich die längst befürchtete Heranziehung der Einkommen zu den Staatseinnahmen gebracht. Die Fran-

zosen sind aber bekanntlich sparsame Leute, und ihr Ehrgeiz geht durchaus nicht dahin, die Klagen ihrer jährlichen Einkünfte dem Geldbedürfnis des Staates zu opfern. In sehr großem Umfang ist deshalb französisches Geld in die Staatskassen der Schweizerrichten Banken gewandert, wo es dem Auge des Einschätzungskommissars entzogen ist. An der Genfer Börse sind während des Krieges schweizerische Wertpapiere in erheblichem Umfang zum Verkauf gebracht, für deren Erlös französische Kriegsanleihen gekauft werden. Es ist also französisches und nicht schweizerisches Geld, das hier sein Vertrauen in Frankreichs Zukunft bekundet. Uebrigens wird in unterrichteten Kreisen verächtlich, daß in den schweizerischen Banken das französische Kapital keineswegs das einzige ausländische ist. Es sollen dort vielmehr auch recht ansehnliche Gelder aus Ländern ruhen, die mit Frankreich im Kriege liegen. Vermögenssteuern sind nun einmal eine Einrichtung, die Kapitalien auf die Wanderschaft bringt. (B. G.)

Wie die französische Regierung ihre ungeheuren Heeresverluste vor Frankreich verbirgt.

Berlin, 12. Mai. (Nicht amtlich.) Die deutsche Heeresleitung hat vor längerer Zeit angeordnet, daß im besetzten Frankreich nur solche französische Kriegsgefangenen verbleiben dürfen, die wegen der Schwere ihrer Wunden nicht transportfähig sind. Einige Kranenwärter sind diesen Schwerverwundeten zugeteilt, alle übrigen französischen Gefangenen sind in Lager in Frankreich übergeführt.

Die wenigen im besetzten Frankreich befindlichen Kriegsgefangenen Franzosen genießen die gleichen politischen Rechte wie die Gefangenen in Deutschland. Ihre Namen werden der französischen Regierung mit denen der anderen Kriegsgefangenen ohne Verzögerung mitgeteilt.

Trotzdem will in Frankreich der Glaube nicht verschwinden, daß viele Tausende gefangener Franzosen im besetzten Frankreich verborgen gehalten würden. Die französische Presse geht sogar so weit, Gegenmaßnahmen von der Regierung zu fordern.

Die Schuld an der Verbreitung dieses Wahnes, der tausende von Familien immer wieder mit grundlosen Hoffnungen erfüllt, trägt allein die französische Regierung. Sie weiß sehr wohl, daß die angeblich im besetzten Frankreich gehaltenen französischen Gefangenen tatsächlich ohne Ausnahme tot sind. Trotzdem läßt sie durch ihre Auskunftsstellen, ja selbst durch diplomatische Vertreter im neutralen Ausland immer wieder die Fiktion verbreiten, daß im besetzten Gebiete geheime Lager bzw. Depots Kriegsgefangener Franzosen wären, in denen jede Korrespondenz unterlagert sei.

Die Absicht dieses Vorgehens ist klar. Da in Frankreich keine Verlustlisten veröffentlicht werden, ist die Bevölkerung über die ungeheuren Verluste im unklaren, und die Regierung sucht ihr die Wahrheit so lange als möglich zu verbergen. Das Gewissen der französischen Nachbarn scheidet selbst nicht zurück, tausende von Familien der Seelenqualen einer Ungewissheit auszuliefern, der gegenüber die Gewissheit des Verlustes eine Erlösung bedeuten würde.

Ein amerikanischer Völkerrechtslehrer zur deutschen Antwortnote.

W.B. Newyork, 9. Mai. (Zusammenfassung vom Vertreter des W.B.) Der Völkerrechtslehrer der Columbia-Universität Stowell sagt in einer Besprechung der deutschen Note, die er in der „Newyork World“ erscheinen läßt:

Die Note befreit jeden Grund für einen Abbruch. Die Sprache der Note bemerkt er: Wir müssen die bitteren Gefühle in Deutschland, die durch unsere unneutrale Handlungsweise hervorgerufen worden sind, bedenken, denn wir waren nicht neutral, als wir England erlaubten, unsere neutralen Rechte auf den Handel mit Deutschland zu mißbrauchen. Wenn Deutschland sich jetzt offen bereit erklärt, sich dem Völkerrecht anzubehalten, so sind die Vereinigten Staaten auf ihre Ehre verpflichtet, alle vernünftigen Maßnahmen, soweit sie können, zu treffen, um sich auch von der anderen Partei eine angemessene Anerkennung ihrer Rechte zu sichern. Stowells Besprechung ist umso bemerkenswerter, als er gegen Deutschland eingeschritten ist.

W.B. Newyork, 9. Mai. Durch Zuspruch vom Vertreter des Wolff-Bureaus. Die Presse erklärt sich im allgemeinen mit der letzten nach Berlin gerichteten Mitteilung des Präsidenten Wilson einverstanden. Der Vorsitzende des Ausschusses des Repräsentantenhauses für die auswärtigen Angelegenheiten äußerte: Diese Note wird der Lage gerecht. Wie ich glaube, wird sie die Billigung des Kongresses finden. Es scheint mir, daß die Note tatsächlich den Streit über den U-Bootkrieg beendigen wird, unter der Voraussetzung, daß Deutschland seine Verpflichtungen erfüllt. Wir nehmen die Versicherungen Deutschlands an, aber wir können nicht damit einverstanden sein, daß diese Versicherungen in irgendeiner Beziehung stehen sollen zu unseren diplomatischen Verhandlungen mit England. Ich glaube nicht, daß Deutschland ein bedingungsloses Zugeständnis zu machen beabsichtigt, sondern lediglich die Anregung oder die Hoffnung ausgedrückt hat, daß wir die durch die britische Blockade geschaffene Lage aufzuheben uns bemühen möchten. — „Newyork-World“ bespricht in einem Leitartikel die Note und sagt: Die große Mehrheit des amerikanischen Volkes wünscht keinen Krieg und auch nicht den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland. Ihr ganzes Verlangen ist, daß Deutschland seine Zusicherungen hält und der Lösung amerikanischer Bürger ein Ende setzt, wenn sie von ihren gesetzmäßigen Rechten auf hoher See Gebrauch machen. Dies kann nur so geschehen, daß Deutschland sich bei den U-Boot-Operationen an die Regeln des Kreuzerdienstes hält. Geschieht dies, so wird es in Zukunft keine Krisis geben, geschieht es nicht, so wird die Verantwortung für irgendwelche unglücklichen Folgen in vollem Umfange der deutschen Regierung zufallen.

Villa greift die Amerikaner an.

Truppenabteilungen Villas sind nach einer Amerikaner Meldung der „Wolff-Ztg.“ an mehreren Stellen auf amerikanisches Gebiet übergegangen und haben die amerikanischen Grenzposten vertrieben. Villa will die Eisenbahnverbindungen mit Amerika zerstören, um sie noch in Mexiko befindlichen amerikanischen Truppen erfolgreicher bekämpfen zu können.

Der Aufruf der russischen Fremdvölker.

Wlana, 10. Mai. Die kürzlich gemeldete Kundgebung der Fremdvölker Russlands ist nicht nur vom rein menschlichen Standpunkt aus von höchstem Interesse. Es ist das erste Mal, daß diese sonst in schärfstem Gegensatz zueinander stehenden Völkerschaften sich zu einer gemeinsamen Kundgebung zusammengeschlossen haben. Durch diese neue Organisation erfährt man auch zum ersten Male, durch welche schrecklichen Leiden die fremden Völkerschaften in Russland während des Weltkrieges gegangen sind. Die russische Regierung hat es bisher ja nur zu gut verstanden, alle Nachrichten darüber zu unterdrücken. Die Außenwelt wird nun endlich dauernd auch hier den Blicken vom für das Ideal der Freiheit und Gerechtigkeit kämpfenden Viererband nachgehen können.

Günstige Aussichten in der Lebensmittelversorgung.

Ein Mitarbeiter der „Wolffschen Zeitung“ hatte Gelegenheit, sich mit dem Landwirtschaftsminister über die Ergebnisse der Viehzählung vom 15. April und dem Stand der Fleischversorgung zu unterhalten. Freiherr von Schorlemer sagte u. a.: Gegenwärtig schon kann festgestellt werden, daß verschiedene Viehhandelsverbände den an sie gestellten Anforderungen nachgekommen sind. Es läßt sich erwarten, daß es auch den übrigen gelingen wird, mit Unterstützung der Landräte, die erforderlichenfalls zwangsmäßig Vieh requirieren sollen, die angeforderten Viehmengen zu liefern. Die Fleischversorgung wird sich in Zukunft wieder günstiger gestalten. Eine weitere Zunahme unserer Viehbestände ist nicht nur beim Rindvieh, sondern auch bei den Schweinen zu erwarten, da wir schon am 15. April allein 7 700 000 Ferkel unter acht Wochen in Deutschland zu verzeichnen hatten. Bei den günstigen Ernteausichten dieses Jahres sei zu erwarten, daß nicht allein von Aus Hungerrung keine Rede sein könne, sondern daß auch die im Inlande erzeugten Lebensmittel in reichlichem Maße demnach zur Verfügung stehen würden.

Deutscher Ausschuss für Erziehung u. Unterricht.

Dem am 28. Dezember 1915 begründeten „Deutschen Ausschuss für Erziehung und Unterricht“ haben sich bis jetzt 32 deutsche Vereinigungen angeschlossen. Der Sonderausschuss, der die Frage des Aufstiegs der Begabten zu bearbeiten übernommen hat, beschloß auf seinen Osterfestungen, in den nächsten Wochen mit einer Veröffentlichung hervorzutreten, welche die Vorklagen des verwickelten Problems vielseitig behandelt. Außerdem sind die dem Deutschen Ausschuss angehörenden Vertreter des „Deutschen Werkbundes“ und des „Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit und Berufserziehung“ zu einem weiteren Sonderausschuss zusammengetreten, der für die künstlerische Seite der Erziehung praktische Vorschläge auszuarbeiten wird.

Ein Knappheitsgesetz.

W.B. Berlin, 12. Mai. Der Petitionsausschuss des Reichstags befasste sich heute mit einer Petition, betreffend den Ausbau des Knappheitsgesetzes. Die Petition geht von den größeren Bergarbeiterverbänden und einer größeren Anzahl von Knappheitsvereinen aus und erstrebt Vereinigung der Knappheitskassen und ihren Ausbau im Rahmen eines Reichsgesetzes. Trotz Widerspruchs vom Regierungssicht wurde die Petition der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. — Die Beratung einer Resolution betreffend öffentliche Stellennachweise für Privatangestellte konnte nicht zu Ende geführt werden.

Deutsche Kameradschaftlichkeit im Kampfe.

Ein Zeugnis für den schönen, kameradschaftlichen Geist, der den deutschen Offizier mit seinem Untergebenen verbindet, bietet nachfolgender Brief eines verwundeten Jäger-Leutnants an einen jungen Märker, Kriegsfreiwilligen, der in seiner Kompanie Seite an Seite mit ihm an einem Sturm vor Verdun teilnahm. Der Leutnant schreibt: „Mein lieber B.! Endlich habe ich durch D. Nachricht von der Kompanie und weiß nun, daß Du lebst und heil davongekommen bist. Diese 14 Tage der Ungewissheit über Dein Schicksal waren schlimmer als die ganze Dämme. Nun muß ich Dir noch einmal danken für Deine Treue und Aufopferung, die Du mir bei dem Sturm bewiesen hast. Ich habe es wohl gemerkt, daß Du und Fr. immer dicht vor mir wartet, gewissermaßen, um jede Gefahr zuerst durchzulassen. Und daß Du Dich, als ich vermundebt davor, vor mich legtest und mich so mit Deinem eigenen Blut vor weiteren Angeln schüttest, das werde ich Dir nie vergessen! In diesem Augenblick habe ich gebetet: „Gott, laß diesem Jungen nichts passieren!“ Gott hat's erhört.“

Weißt Du auch, wenn man so einen Schuß weg hat, ist man nicht mehr der alte. Ich habe mich nachher geärgert, daß ich nicht alle meine Sachen mitgenommen habe und in Ruhe zum Verbandsplatz gegangen bin. Hast Du denn Dein Gewehr wiederbekommen? Schreib mir doch bitte Deine Erlebnisse beim Sturm, und wie sehr das Leben in der Kompanie ist. Ich glaube, bei der Kompanie würde meine Wunde schneller heilen; denn hier habe ich keine Ruhe. Wenn ich nachts aufwache vor Schmerzen, sind auch meine Gedanken schon bei der Kompanie. — In welchem Bazarott ist denn Fr. und Sch.? Hatte ich nicht recht, als ich sagte, daß Fr. eins abbekommen hätte? Wenn ich gesund bin, will ich ihn besuchen, denn er scheint schlimmer angekrast zu sein als ich. Und dann lasse ich mich nicht lange auf mich warten, sondern erscheine eines schönen Tages bei der edlen „Merken“. — Nun, mein lieber Junge, laß Dir's recht gut gehen! Nicht anfallen lassen, oder gar noch schlimmeres! Mit herzlichem Gruß Dem Leutnant —.“

Letzte Nachrichten.

Noch ein russischer Unterschleif-Artistokrat in Sajt.

II. Stockholm, 11. Mai. Der zarische Kammerherr Wilbassow, der leitende Direktor des unter dem Vorsitz der Zarenkinder wirkenden sogenannten Ostian-Komitees, hat ungeheure Unterschleife begangen und ist nach erfolgter Hausdurchsuchung verhaftet worden.

Großes Schandfeuer bei Toulon.

W.B. Bern, 12. Mai. „Progress“ in Lyon meldet aus Toulon, daß ein schweres Schandfeuer in einem industriellen Werke in St. Tropez ausbrach. Das Feuer griff auf eine Schiffswerft über, wo drei Motorschiffe verbrannten. Personen kamen nicht zu Schaden, dagegen ist der Sachschaden sehr beträchtlich.

Die russisch-französischen Wirtschaftsbesprechungen.

W.B. Kopenhagen, 13. Mai. Der „Landske Tidende“ meldet aus Petersburg: Stoiak hatte gestern mit dem Reichsstatthalter Petrowsky eine lange Besprechung über das wirtschaftliche Verhältnis zwischen Frankreich und Russland. Er betonte die Notwendigkeit, Frankreich eine günstigere Zollbehandlung zu gewähren, als anderen Ländern und erklärte die Bereitwilligkeit des russischen Kapitals, bei Debung der natürlichen Reichtümer Russlands mitzuwirken.

England und die dänische Briefpost.

W.B. Kopenhagen, 13. Mai. Nach einer hiesigen Blättermeldung haben die Verhandlungen bezüglich der letzten Fälle der Beschlagnahme dänischer Post zu dem Ergebnis geführt, daß England versprochen hat, die Briefpost nach Island unerschnit zu lassen und im übrigen grundsätzliche Zugeständnisse abzugeben hat. Betreffend der skandinavischen Post nach Amerika besteht die Absicht eines gemeinsamen Vorgehens Dänemarks, Schwedens und Norwegens gegen England, um die Verzögerungen in England möglichst abzukürzen.

Was die amtlichen Washingtoner Kreise erhoffen.

W.B. Newyork, 12. Mai. (Durch Zuspruch des Vertreters von W.B.) In amtlichen Washingtoner Kreisen erwartet man keine Antwort auf die letzte amerikanische Note, und man hofft auch, daß keine Antwort kommen werde, so daß die Auseinandersetzung beendet wäre und die Aufregung sich legen könne.

Der Abfall Südpinas.

II. Genf, 12. Mai. Nach Meldungen französischer Blätter aus Schanghai wurde von den ausländischen südlichen Provinzen Kanton zur provisorischen Hauptstadt erklärt und eine Militärregierung mit dem Gouverneur von Pinnan als Vorsitzenden gewählt.

Moratorium in China.

W.B. Peking, 13. Mai. Infolge der Geldknappheit hat die Regierung für das ganze Land ein Moratorium verhängt. Diese Maßnahme erstreckt sich auch auf die Banken Chinas.

Literarisches.

„Deutsche Mode“ ist der Titel eines temperamentvollen Aufsatzes von Friedrich Husong in dem soeben erschienenen Heft 18 der „Gartenlaube“. Aus dem weiteren Inhalt desselben Heftes heben wir hervor: „Alfred Rethel“, ein Gedankentitel zum 100. Geburtstag des Künstlers, von Dr. Julius Zeitler, mit 6 Abbildungen, „Kunstgewerbliche Bazarrettbesprechung“ von Dr. E. Jsolani, mit 3 Abbildungen, und die Fortsetzung des Zeitromans „Die Opferhähne“ von Ida Boy-Ed. — Der Modeteil zeigt praktische Vorbilder, zu denen gut sitzende Schnitte abgegeben werden.

Wettervorausage für den 14. Mai.

Etwas milder, aber noch veränderlich.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Verkaufes von

Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst. Uebernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.



Nach Gottes heiligem Willen fand den Selbentod am 26. April 1916 im Westen mein zweiter und letzter lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Nefse und Onkel

Adolf Jentschke.

Im festen Glauben an seinen Erlöser zog er in den Kampf und darf nun den ewigen Frieden genießen.
Psalm 73, 25 u. 26.

Die tieftrauernde Witte:

E. Jentschke,
im Namen aller Hinterbliebenen.

Seitendorf, den 13. Mai 1916.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer lieben, unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante,

verw. Frau

Maria Langer,

geb. Koch,

sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.
Waldenburg, Breslau, den 12. Mai 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herzlichen Dank allen, die unsern lieben, unvergesslichen Söhnen und Brüdern

Walter und Fritz Heide

die letzte Ehre erwiesen haben.

Besonderen Dank Herrn Pastor Büttner für die trostreichen Worte am Grabe, den Vereinen für die Teilnahme und allen Gebern der schönen Kranzspenden.

Familie **Georg Heide.**

Ober Waldenburg, den 12. Mai 1916.

Sonnabend nachts 2 Uhr
entschlief sanft unsere liebe
Tochter und Schwester

Frieda,

im Alter von 18 Jahren
5 Monaten. Um stille Teil-
nahme bittet

Familie **Meischer.**

Beerdigung: Dienstag
nachm. 1 1/2 Uhr. Trauer-
haus: Nieder Hermsdorf,
Obere Hauptstraße 36.

Krieger-Nachrufe

fertigt form schön an (auch
auf briefliche Bestellung)

Tom, Waldenburg,
Cochiusstraße 25, 1 Treppe.

Musik-Unterricht,

Violine, Klavier, erteilt gegen
mäß. Honorar **C. Schwenzler,**
Auenstr 23d, part. neb. Lyzeum.

Warenhaus Martha Schönfelder,

Waldenburg, Gottesberger Straße 2,
Straßenbahn-Haltestelle: Marienkirche,
empfiehlt

starke Gebirgsleiterwagen, Hausleitern,
Klammern, Waschbretter, Plättbretter,
Aermelplättbretter eigener Fabrik.

Spezialität:

Ahorne schneeweiße Holzwaren für die Küche,
Schneide- und Schnittbretter,
Quirle, Kochlöffel, Kandelhölzer, Abseher usw.
4 vom Hundert Rabatt.

Zahle die höchsten Preise
für alte Gold- u. Silberfachen.
Benke, Löpferstr. 1, 2. St.

Unterhaltene
Militärschuhe und Stiefel
hat abzugeben
Paul Blum, Waldenburg
Neustadt,
Hermannstraße 22.

B. Winkler's Nachf.

H. Reichert, Auenstr. 4,
empfiehlt billigt

Böttcherwaren,

Küchenschalen und
Wirtschafts-Holzartikel.

80 Pfund Silberhirse

(als Nahrungsmittel) bietet an
Oskar Dierig, Neu Graudenzdorf.
Zernspr. 809, Amt Waldenburg.

Mein großes Lager von

Böttchergefäßen

empfehle ich gütiger Beachtung.
Carl Maiwald, Böttchermstr.,
Ob. Waldenburg, Salt. Blücherstr.

Haar-Arbeiten

Anfertigung und Verkauf.
Kaufe stets Haar.
Helene Bruske, Löpferstr.
Nr. 26.

Zum Rohrstuhlflächten
empfiehlt sich **Witfrau Gross,**
Ober Waldenburg, Fg-Blöcke.

Nur 4 Tage!

Waldenburg,
Viehweideplatz.

Zirkus

Barum- Schau!

Heute

Sonnabend den 13. Mai,
abends 8 1/4 Uhr:

Eröffnungs- Vorstellung.

Der herrliche,
wunderbare

Riesen - Spielplan

mit Arabern, Türken,
Indianern, Cowboys,
Deutsch-Südwest-Afri-
kanern, Elefanten, Eis-
bären, Löwen etc. etc.
und den
hervorragenden Dar-
bietungen der Artisten-
schar.

Morgen

Sonntag den 14. Mai:

Gala- 2 Vorstellungen 2

nachmittags 1 1/4 Uhr,
abends 8 Uhr.

In der Nachmittags-Vor-
stellung Kinder unter 12
Jahren halbe Preise.

Täglich von
11-1 Uhr vormittags:

Oeffentl. Tierschau

verbunden mit großem
Promenaden-Konzert

der eigenen Hauskapelle.
Vorverkauf
in dem Zigarren-Haus
Robert Hahn.

Montag den 15. Mai

u. Dienstag den 16. Mai,

nachmittags 4 Uhr:

Je 2 Extra- Familien-Vorstellungen

zu ganz besonders
kleinen Preisen.

Preise der Plätze
einschl. der Kartensteuer

für Erwachsene:

Loge . . . 2.20 Mk.
Parkett . . . 1.95 Mk.
Sperrsitz . . . 1.65 Mk.
I. Platz . . . 1.10 Mk.
II. Platz . . . 0.89 Mk.
III. Platz . . . 0.67 Mk.
Galerie . . . 0.45 Mk.

Für Kinder unter 12 Jahren:

Loge . . . 1.10 Mk.
Parkett . . . 1.00 Mk.
Sperrsitz . . . 0.88 Mk.
I. Platz . . . 0.55 Mk.
II. Platz . . . 0.45 Mk.
III. Platz . . . 0.34 Mk.
Galerie . . . 0.23 Mk.

Die Nachmittags-Vor-
stellung ist ebenso
reichhaltig und findet
ohne Kürzung genau
in der Spielfolge wie
die Abend-Vorstellung
statt.

Marinierte Heringe,

per Stück 20 Pfennige,
empfiehlt

Friedrich Kammel.

Hochfeinsten

Zucker-Sirup,

per Pfund 50 Pfg., empfiehlt

Franz Koch.

Maitranf

und andere

Bowlengetränke,

gar. haltbar, hergestellt aus
Frucht- und Traubentweinen,
offerieren

Gustav Geeliger,

G. m. b. H.

Den schönsten Garten der Umgegend

finden Sie in

Dittersbach, Hotel Försterhaus.

Auswahl erstklassiger Lagerbiere und Pilsener Urquell.
Hochachtungsvoll **W. Förster.**

Hotel „Försterhaus“

Dittersbach.

Großer Saal.

Jeden Sonntag,
abends von 4-11 Uhr:

Frei-Konzert.

Hochachtungsvoll
W. Förster und Frau.

Kinder haben keinen Zutritt.

Von unserm

Kriegs-Atlas

(23x30 cm),

enthaltend 20 Karten

jämlicher

Kriegsschauplätze der Erde,
sowie statistisches Material
der kriegsführenden Länder,
alphabetisches Ortsregister
der Schlachtfelder, Kriegs-
kalender u.,
haben wir noch eine Anzahl
Exemplare vorrätig.

Preis pro Exemplar

nur 1.25 Mk.,

Auch als Feldpostbrief
zu versenden.

Als Gratisbeilage

erhält jeder Abnehmer
eine Spezialkarte vom

Kriegsschauplatz von

Verdun.

Geschäftsstelle des
Waldenburger Wochenblattes.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,

Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des

Künstler-Trios.

Dir. Laube.

Sonntags von 11-1 Uhr:

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

Orient-Theater

bleibt wegen banlichen
Veränderungen bis anfang
August geschlossen.
Die Direktion.

Stadttheater Waldenburg

(Goldenes Schwert).

Sonntag den 14. Mai, 8 1/2 Uhr abds.

Gastspiel

des Breslauer Kriegstheaters.

Leiter: L. Schmidl, ehem. Mit-
glied des Bobetheaters, Breslau.

Der letzte Gruß

von Frankreichs Erde.

Vaterl. Schauspiel in 5 Akten.

(1. Akt: Am Tage der Mobili-
sierung. 2. Akt: Fälschlich tot in
der Verlustliste. 3. Akt: Wieder-
sehen am Traualtar. 4. Akt: Der
Selbentod. 5. Akt: Sein letzter
Gruß.)

Als besondere Zugabe: „Firma
Germania.“ Lustspiel in 1 Akt.

Nachm. 4 Uhr für Kinder (kleine
Preise): „Berggeist Rübezahl.“
Märchenpiel in 4 Akten.

Ermäßigter Vorverkauf nur für
die Abendvorstellung bei Herrn
Kaufmann Hahn.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Mai. Bundesratsbeschlüsse. Im Bundesrat gelangte der Entwurf einer Bekanntmachung über Lieferung von Heu und Stroh für das Heer zur Annahme. Für die Heeresverwaltung sind danach 500 000 Tonnen Weizen- und Mehlheu und 700 000 Tonnen Stroh sofort sicherzustellen und zu den in der Verordnung genannten Zeitpunkten abzuliefern. Ferner wurden angenommen: der Entwurf einer Bekanntmachung über Antragsrechte in der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung, der Entwurf einer Bekanntmachung betr. die Vertragserhaltung nach § 398 des Versicherungsgesetzes für Angestellte, eine Veränderung der Bekanntmachung über künstliche Düngemittel vom 11. Januar 1916 und der Entwurf einer Bekanntmachung betr. die Prägung von Zehn- und Fünfpfennig-Stücken aus Eisen.

Hamburg. Die Sobranje-Abgeordneten in Hamburg. Freitag vormittag begaben sich die jetzt hier weilenden bulgarischen Abgeordneten in Begleitung des Direktors der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten Dr. Schmitz und anderer zur Besichtigung des Bismarck-Denkmal, des Elbtunnels, der neuen Hafenanlagen und des Dampfers „Imperator“. Dieser schloß sich mittags ein Empfang im Rathaus an. Sodann erfolgte eine Besichtigung des Allgemeinen Krankenhauses Barmbeck.

Köln. 390 Zentner verrottes Fleisch beschlagnahmt. Zu dem skandalösen Fall der Fleischhinterziehung des Metzgermeisters Sommer wird noch gemeldet, daß die Fleischmengen doppelt so groß sind als bisher angenommen wurde. Bisher wurden aus den verschiedensten Aufbewahrungsräumen Sommers 25 000 Pfund gute, 5000 Pfund minderwertige und 9000 Pfund total verdorbene Fleischwaren behördlicherseits herausgeschafft, über 18 Zentner Fleisch mußten dem Zoologischen Garten zur Fütterung der Raubtiere überwiesen werden.

Bonn. Auf Geldstrafe von vielen Millionen Mark wurde erkannt in einem umfangreichen Brandweinsteuer-Hinterziehungsprozesse, der am 18. Dezember v. Js. vor dem Landgerichte Bonn zu Ende geführt wurde. Der Hauptangeklagte Fabrikant Ernst Böttcher aus Eitorf wurde nämlich zu mehr als 13 Millionen Mark Geldstrafe und außerdem zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten verurteilt, auf welche Strafe 1 Jahr 3 Monate der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet wurden. Ebenfalls verurteilt wurden die Mitangeklagten Janssen und Lubanski und für deren ebenfalls in die Millionen gehenden Geldstrafen wurde B. als haftbar erklärt. B. hat sich bei dem gegen ihn ergangenen Urteil berichtigt, dagegen hatten B. und J. Revision eingelegt. Da J. inzwischen zum Heere einberufen worden ist, kam heute vor dem Reichsgericht nur die Revision des Angeklagten Böttcher zur Verhandlung, welche durch den Verteidiger Justizrat Dr. Mayer aus Köln vertreten wurde. Gegen B. sind 3 verschiedene Straftaten festgestellt, welche sich sämtlich als fortgesetzte Handlungen darstellen. Die Revision des Angeklagten B. gegen das erwähnte Strafurteil wurde gemäß dem Antrage des Reichsanwalts als unbegründet verworfen.

Aus neuen deutschen Machtgebieten.

Der künstlerische Beirat für den Wiederaufbau in Belgien wird am 15. Mai die fünf hervorragendsten deutschen Architekten in Brüssel zu einer ersten Sitzung vereinigen. Es sind Martin Dülfer (Dresden), Georg Freytag (Nachen), Hans Gräßel (München), Richard Saran und Joseph Stübgen in Berlin.

Zustände am Lebensmittelmarkt.

(N. G.) Unser Lebensmittelmarkt bietet ein eigenartiges Bild. Er führt gewissermaßen ein Doppelleben; auf der einen Seite im Verbrauchsbereich Knappheit, häufig genug Unvermögen, bestimmte Lebensmittel überhaupt zu erlangen; auf der anderen Seite führt die Ware ein sehr intensives Leben in der „Zirkulationsphase“, im Umschlag von Hand zu Hand. Unbestreitbar ist unser Lebensmittelverkehr in großem Umfang Spekulationsobjekt geworden. Wohl zu beachten: Wir erkennen voll die Berechtigung und die ökonomisch wertvolle Leistung des legitimen Handels an; wir würden ihn nicht entbehren wollen. Aber gerade die Interessen dieses legitimen Handels und der Verbraucher bedürfen im Verlangen, daß den unrealen Elementen das Handwerk gelegt wird. Würde man, wie das schon längst hätte geschehen sollen, genau die Angeigentelle der Zeitungen durchsehen, so wüßte man, wo die Ware fließt, welche merkwürdig verschlungene Wege sie wandelt, ehe sie in den Verbrauch kommt — vorausgesetzt, daß sie nicht vorher verdirbt, — und wer die „Schieber“ sind. Die Angeigentelle mancher großen Blätter sind zu Warenbörsen geworden, auf denen derselbe Händler, häufig in getrennten Anzeigen, anbietet und nachfragt, oft genug mit dem bezeichnenden Vermerk: „jeden Posten von Lebensmitteln“. Der Kundige kann deutlich beobachten, wie diese Börse auch schon ihre besonderen Chancen der Warenmenge und der Verkaufsbedingungen entwickelt. Was scharfe Kritik herausfordert, ist das wahllose Auffaufen großer Posten von Lebensmitteln



Die Front im Osten.

Nichtamtlich. Mutmaßliche Stellungslinie.

i) Smorgon

0 5 10 km



Die Front im Osten.

Nichtamtlich. Mutmaßliche Stellungslinie.

k) Beresina-Front

0 5 10 km

und die wahllose Nachfrage nach ebensolchen Mengen; noch scharfere Kritik verdient es, wenn derselbe Händler grundverschiedene Dinge, die er sicherlich nicht mit Sachkenntnis und sachverständiger Pflege behandeln kann, anbietet: z. B. Schinken, Rindfleisch, Leinöl und Schmierseife, oder Stoff- und Drellhosen, Leinöl, Terpentin, Elfen- und Patua-Reis, oder Elfenbeinseife und Seelachs; oder etwa Nachfrage erhebt nach „konzentrierter Milch, Kunsthonig, Kunstspeiseessenz, Eignertüchern, Tortenpulver, Dextrin und anderen Lebensmitteln.“ Alle diese Beispiele sind einige wenige aus dem An-

geigentel einer Nummer einer einzigen Zeitung. Hier liegt ein dringendes, öffentliches Interesse vor, und es ist höchste Zeit, für seine Wahrung einzutreten. Der Lebensmittelmarkt ist heute so ausgesprochen mit dringenden Interessen der Allgemeinheit verknüpft, daß er von „treuen Händen“ verwaltet werden muß; und wenn für die Erkenntnis und für die Beachtung dieser allgemeinen Interessen das nötige Organ fehlt, den sollte man rücksichtslos aus ihm entfernen.

Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Chiffre bezeichneten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldenburg, 13. Mai.

Heraus mit dem Altpapier!

(Plauderei.)

Vom 15. bis 19. veranstaltet der Magistrat zum Besten der Kriegswohlfahrt eine Papierwoche. Unsere Jungen werden von Türl zu Türl wandern, um Euch, lieben Leser, alles entbehrliche Altpapier abzunehmen. Sie werden sicherlich mit Feuereifer aus Werk gehen. Verderbt ihnen die Freude nicht durch unangebrachte Knickrigkeit! Selbst jene, die schon ihre Papiervorräte zu Geld gemacht haben, werden sicherlich noch manchen alten Schmücker finden, der im Winkel vermodert und verdirbt, oder gar infolge seines Alters und seiner geleisteten Dienste ein Herd übler Bakterien geworden ist. Heraus mit dem Altpapier!

Nun wird es aber sicherlich wieder manchen geben, der sich den Kopf darüber zerbricht, warum nach den vielen anderen Sammlungen nunmehr der Staat nach dem Altpapier ruft. Ja, er wird schließlich zu der Meinung kommen: die ganze Sache ist ja gar nicht so wichtig, daß man in Kammern und Winkeln, in Kisten und Kästen herumkramt und sich die Hände an dem vergrauten Papierruß staubig macht. All diesen Reuten sei's gesagt, daß auch das Altpapier für unsere Kriegswirtschaftliche Nützung von höchstem Werte ist. Die Lumpen, die in Friedenszeiten in ausgedehntem Maße zur Papierbereitung dienen, haben unter dem Einfluß der englischen Absperrungsmaßregeln höheren Zweck zu dienen. Sie werden jetzt vorwiegend für militärische Zwecke, aber auch für Anfertigung von Kleiderstoffen, wollenen Decken usw., also für Gegenstände, die ebenfalls zum notwendigen Kriegsbedarf gehören, verwendet. Zugleich ist uns aber auch die außerordentlich große Zufuhr von Altpapier gesperrt, die vor dem Krieg namentlich aus England zu uns gelangte. Und ebenso sind andere für die Papierbereitung in Betracht kommende Stoffe, wie Jute, Vinsen, Bast, Holzschiff und Zellstoff, immer knapper geworden. Welche wertvollen Stoffe wir in den alten Lumpen und in dem Altpapier für unsere Kriegswirtschaft besitzen, geht am deutlichsten daraus hervor, daß man seitens unserer Feinde die von uns besetzten belgischen Gebiete mit vielen Tausenden von Flugblättern überschwemmt, in denen die Bevölkerung zur systematischen Vernichtung von Lumpen, Knochen und Altpapier aufgefordert wurde, um uns nicht aus diesen Stoffen Nutzen, namentlich für unsere militärischen Bedürfnisse, ziehen zu lassen. Auf solche systematische Verheerung müssen wir die einzig richtige Antwort damit geben, daß wir uns die sorgfältigste Sammlung jeder bisher gering geachteten Abfälle zur vaterländischen Pflicht machen.

Ist viel Altpapier da, dann kann bei der Papierbereitung der sowieso erschwerte Holzverbrauch eingeschränkt werden. Ganze Wälder wandelten sich in unserem „papiernen“ Zeitalter in Papier um. Die für diesen Zweck konstruierten neuesten Schleifmaschinen vermögen in 24 Stunden 10 000 Kilogramm oder 200 Zentner Holz zu zerkleinern. Die deutschen Holzschleifereien, über 600 an der Zahl, verbrauchen im Jahre 1 Million Kubikmeter Schleifholz im Werte von 14—15 Millionen Mark Waldpreis. Diese Holzmasse beträgt, auf einen Landesteil zusammengebrängt, a. B. über die Hälfte des Jahreseinschlages des sächsischen Staatsforstes und entspricht der nachhaltigen Holzherzeugung von 100 000 Hektar. Uebrigens darf den Ruhm, die erste Maschine für den zur Papierfabrikation notwendig gewordenen Holzstoff erdacht zu haben, der Deutsche Heinrich Böcker in Heidenheim für sich in Anspruch nehmen. Ueberhaupt schritt Deutschland vor dem Kriege allen Ländern in der Papierfabrikation voran. Nach einer von einigen Jahren aufgestellten Statistik lieferte Deutschland jährlich 500 Millionen Kilogramm, Nordamerika 300, Großbritannien 200, Frankreich 150, Oesterreich 100 Mill. Kilogramm Papier.

Wir konnten also ruhig mit dem Papier verschwenderisch umgehen. Jetzt ist es anders geworden. Wie in vielen anderen Dingen muß auch bei der Verwendung des Papiers größte Sparsamkeit geübt werden. Und zum Fortbestand der deutschen Papierherzeugung wird im Laufe des Krieges die Verwendung jeder Art alten Papiers, vom größten Kontobuch angefangen bis zum kleinsten Zettel, eine gewichtige Rolle spielen. Drum noch einmal: Heraus mit dem Altpapier!

W-r.

Preise auf dem Wochenmarkt am 13. Mai 1916.

Sellerie Stück 15 bis 50 Pf., Aepfel Pfund 50 Pf., Spinat Vier 7 bis 15 Pf., Oberrüben Rad 30 bis 60 Pfennig, Mollereibutter Pfund 2,55 Mk., Eier Stück 20 bis 22 Pf., Käse (Quart) Pfund 40 bis 50 Pf., Salat

Kopf 7 bis 15 Pf., Rhabarber Pfund 20 bis 25 Pf., Geilügel, alte Gänse, Stück 3 bis 7 Mk., Tauben Stück 0,75 bis 1,20 Mk.

* (Herabsetzung der Altersgrenze.) Der Ausschuß des Reichstages für das Gesetz über die Herabsetzung der Altersgrenze bei der Altersversicherung hat gestern die Herabsetzung auf 65 Jahre beschlossen. Einstimmig wurde ferner ein Antrag des Zentrums angenommen, nach welchem die Waisenrente drei Zwanzigstel (statt ein Zwanzigstel der Vorlage) des Grundbeitrages und der Steigerungssätze der Invalidenrente des verstorbenen Ernährers betragen soll.

W.B. (Ein interessanter Auspruch bezüglich der Elektrifizierung der Staatsbahnen) wird aus dem Finanzausschuß der bayerischen Kammer bekannt. Dort gab der Verkehrsminister über die Elektrifizierung der Staatsbahnen eine Erklärung ab, dahingehend, daß durch die Erfahrungen des Krieges die Notwendigkeit der Lokomotive und die Unmöglichkeit der Elektrifizierung der deutschen Staatsbahnen in großem Maßstabe nachgewiesen sei. Nicht ausgeschlossen sei die Elektrifizierung besonders geeigneter, außerhalb der militärischen Interessenphäre liegender Strecken. Mit der Anwendung fremder Erfahrungen müsse man sehr vorsichtig sein.

W.B. (Hausbesitzer- und Mieter-Fürsorge.) Der von dem Ausschuß des Abgeordnetenhauses für das Stadtverordnetenrat eingeleitete Unterausschuß hat beschlossen, dem Ausschuß den Antrag der Fortschrittler, Freikonservern und Sozialdemokraten zur Annahme vorzuschlagen, nach dem Mittel bereitgestellt werden sollen, um den Gemeinden Hilfsleistungen zu ermöglichen für infolge des Krieges in Not geratene Hausbesitzer und für infolge des Krieges in Not geratene Mieter, zwecks Abbildung der Mietschulden.

* (Fußballwettspiel.) Morgen Sonntag nachmittag findet zwischen der 1. Mannschaft des Sportvereins „Silezia“ Freiburg und der 1. Jugendmannschaft des Waldenburger Sportvereins ein Fußballwettspiel auf dem Sportplatz hinter dem „Konradshaus“ statt. Das Spiel verspricht sehr interessant zu werden, da beide Gegner eine ziemlich spielstarke Mannschaft stellen werden.

C (Die drei kalten Tage.) Der alljährlich vom 11. bis 13. Mai oder doch um diese Tage eintretende Kältefall ist auch diesmal wieder festzustellen. Ein allgemeines Frösteln durchläuft die Natur, ohne glücklicherweise bis jetzt geschadet zu haben. In den mittleren Gebirgslagen drohte nachts der Gefriergrad; auf der Schneekuppe stand Freitag abend das Barometer auf 823,4 Millimeter bei Minus 3,6 Grad Celsius. Es herrschte bei leichtem Westwind leichter Schneefall.

* (Der Zirkus Varum) ist heute früh, von Hirschberg kommend, hier eingetroffen und wurde sofort mit dem Aufbau der großen Zelte begonnen, sodas bereits heute abend die amneständige Eröffnungsvorstellung vor sich gehen kann. Neues auf dem Gebiete zirkusförmiger Künste zu bringen, ist heute wohl kaum mehr möglich, deshalb muß das Schwerkgewicht auf Mannigfaltigkeit und Vollendung des bisher Gebotenen gelegt werden. Diesen Grundsat hat sich der Zirkus Varum zu eigen gemacht. Und das hat Interesse des Publikums am Zirkus nicht erlahmt, sondern eher gestiegen ist, zeigte der starke Besuch der Eröffnungsvorstellung in anderen Städten. Die Besucher dürften in ihren Erwartungen nicht getäuscht werden. Die Kellame hat nicht zu viel gesagt, als sie uns eine Schau ankündete. Wir fanden wohl fast alle Erdteile vertreten, Afrika mit Löwen, Dromedaren und Kamelen, Indien, die asiatische Türkei, Grönland mit Eisbären usw. Es ist nicht gut möglich, all die Nummern des Programms hier zu würdigen oder nur anzudeuten, deren Ausführung aber uneingeschränktes Lob verdient. Bei der Reichhaltigkeit und Güte des Gebotenen ist jeder zufrieden gestellt worden, denn das bewies am besten der reichlich gespendete Beifall.

* (Das Promenadenkonzert) unserer Berkapelle morgen Sonntag fällt aus.

* (Lotterie.) In der Freitag-Vormittagsziehung der 5. Klasse der 7. Preussisch-Süddeutschen Klassen-Lotterie fielen: 40 000 Mk. auf Nr. 159 197, 30 000 Mk. auf Nr. 219 020, 15 000 Mk. auf Nr. 47 032, 10 000 Mk. auf Nr. 153 945, 232 340, 5000 Mk. auf Nr. 2138, 77 354, 3000 Mk. auf Nr. 1980, 4012, 5894, 24 163, 27 093, 27 564, 39 012, 49 454, 52 471, 59 026, 67 216, 68 672, 74 489, 83 717, 95 097, 99 287, 101 401, 104 062, 109 928, 110 388, 110 693, 110 858, 111 123, 116 528, 127 040, 135 394, 139 162, 149 553, 157 374, 157 854, 169 592, 171 914, 176 417, 179 995, 181 625, 188 245, 193 854, 203 849, 220 213, 228 798, 229 815. — In der Nachmittagsziehung fielen: 40 000 Mk. auf Nr. 69 910, 5000 Mk. auf Nr. 23 245, 59 507, 77 074, 3000 Mk. auf Nr. 3817, 9468, 10 821, 14 680, 20 863, 24 091, 28 132, 30 015, 34 792, 40 106, 40 241, 50 295 80 936, 86 511, 72 091, 75 773, 78 523, 94 803, 95 353, 98 573, 104 103, 109 581, 109 752, 113 281, 121 032, 121 188, 121 563, 122 491, 125 125, 128 414, 132 310, 144 803, 153 920, 158 399, 162 720, 164 435, 169 390, 181 179, 183 329, 198 497, 200 710, 204 088, 205 200, 209 053, 209 397, 209 524, 213 589, 215 092, 220 119. (Ohne Gewähr.)

* Hermsdorf. Ein schöner Familientag. Richard Erdmenger und Frau feierten am 11. d. Mts. die Silberhochzeit.

Weißstein. Nachrichten aus dem Felde. Auf dem Felde der Ehre fielen auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Kriegsfreiwillige Wilhelm Bräuer von hier, ferner der Schwiegersohn des Schneidemeisters Brandt hier selbst, Reservist Gierth aus Neu Salzbrenn. — Das Eisernen Kreuz wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz dem Rusketter Otto Witsche, Sohn des früheren Gastwirts M. in der „Gemeinde-mühle“, verliehen.

Weißstein. Verunglückt. Auf dem Bismarckschachte verunglückte der Bergbauer Klenner, indem er durch hereinkommendes Gestein einen schweren Oberschenkelbruch erlitt. Der Verunglückte fand im Knappschichtlazarett Aufnahme.

x. Bad Salzbrenn. Der Provinzialverband Schlesischer Haus- und Grundbesitzervereine hält Sonntag den 21. Mai hier selbst im „Eisernen Kreuz“ seinen 19. Verbandstag ab. Vorträge halten Landtagsabgeordneter M. Conrad (Breslau) über „Schätzungsamtsgesetz-Entwürfe“, Justizrat Dr. Epstein (Breslau) über „Die Realkreditfrage für Schlesien“, und Lehrer Weidner (Breslau) über „Die Gründung von Wirtschaftsgenossenschaften“.

* Reimsbach. Freiburger Schuljugend in unserem Tal. Am 11. war die 1. Knabenklasse unter Führung des Direktors und eines Lehrers hier zu Besuch. Die frohe Schar hatte die Bahn bis Altwasser benützt und ist dann bis in unsere Berge gewandert, wo unermüdet geklettert und bewundert wurde. Ueber Salzbrenn und Sorgau ging es heimwärts.

* Rapsenau. Västigung. Der Stellenbesitzer Friedrich Krause ist nach Ablauf seiner Amtsdauer als Gemeindevorsteher der Gemeinde Rapsenau auf weitere 6 Jahre wiedergewählt, bestätigt und verpflichtet worden.

* Dörnau. (Amtsbezirksverwaltung.) Der Fabrikbesitzer Hugo Gierth ist nach Ablauf seiner Amtsdauer auf weitere sechs Jahre zum Amtsvorsteher-Stellvertreter des Amtsbezirks Rudolfswalden ernannt und verpflichtet worden.

Chrentafel.

Tapfere Schlesier.

Die 8. und 10. Kompanie des 4. Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 63 bekamen den Befehl, sich eines vorspringenden Grabens durch Ueberfall zu bemächtigen. Auf das verabredete Leuchtsignal hin stürzten sich die erprobtesten Leute, nur mit Handgranaten und scharfen Spaten bewaffnet, auf das 300 Meter entfernte Ziel, und bevor die gegnerische Grabenbesatzung zur Besinnung und an ihre Gewehre kam, hatten Handgranaten und Spaten ihre Schuldigkeit getan. Was vom Feinde nicht entwich, war tot oder wurde gefangen genommen. Vier Maschinengewehre wurden schnell als Beute gefangen. Da der feindliche Graben schlecht ausgebaut und flankierendem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer des Feindes stark ausgesetzt war, wurde die Räumung des Grabens beschleunigt. Dieser Befehl erreichte jedoch nicht die im äußersten Grabenende befindlichen vier Mann unter Führung des Unteroffiziers Bienik (aus Wyssoka, Kreis Rasenau). Diese sahen sich plötzlich von beiden Seiten durch eindringende Feinde bedrängt und von ihren Kameraden abgeschritten. Kurz entschlossen befehligte Unteroffizier Bienik den Musikereuten Mika (aus Solomia, Kreis Lublitz) und Mioska (aus Rosberg, Kreis Beuthen), ihm den Rücken zu decken, während er mit den Gefreiten Kaczmarek (3. Kompanie) und Döhning (aus Pelschdorf, Kreis Witten) von der 10. Kompanie den Weg zum eigenen Graben freizumachen suchte. Mit Handgranaten trieben die letzteren drei den mehrere Gruppen starken Feind im engen Graben 80 Meter vor sich her an seinen Ausgangspunkt zurück. Inzwischen stürmte aber auch vom Rücken her der Gegner im Graben vor. Nützlich, wie auf dem Scheitelpunkt, schloß Mioska auf kürzeste Entfernung 11 Mann nieder, während ihm sein Kamerad Mika jedesmal das neugeladene Gewehr reichte, wenn der Streifen abgeschossen war. Dem zwölften hieb Mioska den Gewehrkolben über den Kopf, und nunmehr erst sprangen die beiden ihren drei Kameraden, welche inzwischen den Weg gebahnt hatten, nach. Alle erreichten ihr Ziel, Kaczmarek verwundet.

Unteroffizier Bienik und Reservist Mika wurden für ihre Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet, die Gefreiten Döhning und Mioska hatten es schon bei früheren Gelegenheiten für bewiesenen Schneid erhalten.

Tapferkeit im Stellungskampf.

Der Unteroffizier der Reserve Buchal (aus Heinrichau, Kreis Münsterberg in Schlesien) von der 12. Kompanie Infanterie-Regiments von Winterfeldt (2. Oberschlesisches) Nr. 23, der in den Stellungskämpfen vor A wegen seiner schneidigen Patrouillengänge mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden war, verstand es, in bedrohlicher Lage die Mannschaft zum Kampfe zu begeistern, sodas hauptsächlich durch seine Einwirkung, ein dreimaliger Angriff der Franzosen bei B abgesehen wurde. Auch wenn er dienstlich nicht dazu verpflichtet war, begab er sich an den gefährlichsten Teil des Kompanie-Abschnitts, einer Stelle, wohin man bei Tage nur im feindlichen Maschinengewehrfeuer gelangen konnte, um seinen dort in Not befindlichen Kameraden zu helfen.

Bei einem Angriff der Franzosen beobachtete Buchal während des heftigsten feindlichen Feuers, und war so in der Lage, die vorbereitenden Maßnahmen für den Angriff der Franzosen zu erkennen. Trotz seiner Streifschußverletzung am Kopfe blieb er im vorderster Stellung und schlug, im Verein mit den in der Stellung verbliebenen Kameraden, mit den geringen noch zur Verteidigung vorhandenen Kampfmitteln einen dreimaligen Ansturm des Gegners gegen die Stellung ab. Sein hervorragendes Beispiel ließ auch die anderen noch verbliebenen Mannschaften die vorhandenen Kampfmittel bis aufs Letzte ausnützen. Nachdem weder Munition noch Handgranaten vorhanden und der Feind schon im Rücken der Stellung war, rettete sich Buchal mit einigen Reuten dadurch, daß er die sich ihm in den Weg stellenden Franzosen mit der Faust maderückte. So bahnte er sich und den Kameraden den Weg nach rückwärts.

Unteroffizier Buchal wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

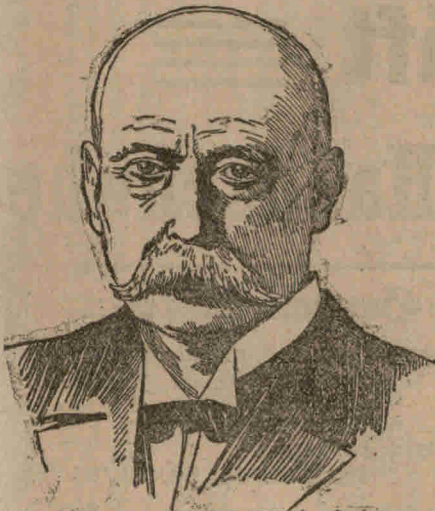
Kriegsgemäßes Kochen.

Die augenblickliche Fettknappheit wird von vielen als ein bedrohlicher Zustand für die Ernährung angesehen. Dem ist nicht so, sondern die Einschränkung des Fettverbrauches ist der Volksgesundheit nach Ansicht namhafter Ökonomen durchaus nicht unzutrefflich.



Minister Delbrück tritt zurück.

W.B. Berlin, 13. Mai. Wie wir hören, hat sich der Staatssekretär des Innern, Dr. Delbrück, wegen seines Gesundheitszustandes genötigt gesehen, sein Abschiedsgesuch einzureichen. Der Minister leidet an Zu-



Staatssekretär Dr. Delbrück

rückfließende, als der Folge einer leichten Zuckerkrankheit, und bedarf nach ärztlichem Rat einer längeren Kur. Ueber die Person des Nachfolgers ist mit Rücksicht auf die schwebenden Organisationsfragen eine Entscheidung erst in einiger Zeit zu erwarten.

Berlin, 13. Mai. (Nicht amtlich.) Zum Rücktritt des Staatssekretärs Dr. Delbrück wird in den Morgenblättern daran erinnert, daß es der frühere Kultusminister v. Goshler war, der als Oberpräsident den damals im Däniger Oberpräsidium arbeitenden Regierungsrat Delbrück so sehr schätzte, daß er nach dem Tode des Oberbürgermeisters Baumbach den Däniger Delbrück aufs wärmste empfahl.

Das „Berliner Tageblatt“ bespricht die Leitung des preussischen Handelsministeriums durch Delbrück und dessen Wirken als Staatssekretär des Innern und sagt: Es scheidet heute ein überarbeiteter, kranke Mann aus dem Amte. Die Aufgaben sind ihm über den Kopf gewachsen. Den meisten anderen, die heute nur kritisieren können, wäre es sicherlich nicht besser gegangen.

In der „Völkischen Zeitung“ heißt es: Mit Delbrücks Namen ist die Reichs-Versicherungsordnung auf immer verknüpft. Den Sozialpolitiker Delbrück kennzeichnet ein Wort, das er als Handelsminister gesprochen hat, als er der scharfen Betonung des Herrenstandpunktes entgegentrat.

Provinzielles.

Breslau, 13. Mai. Hauswirtschaftliche Kriegskochkurse. Gelegentlich der im März d. Js. in Breslau veranstalteten Ausstellung „Obst- und Gemüsefest“

wurde vom Verband Vaterländischer Frauenvereine Schlesiens eine Beratung der ländlichen Haushaltungslehrerinnen über kurze Kriegskochkurse auf dem Lande veranstaltet. Es handelte sich neben anderer Frauenarbeit in der Hauptsache um die Frage, wie durch praktische Unterweisung dafür gesorgt werden kann, es den Frauen zu erleichtern, sich an die durch die Kriegsverhältnisse bedingte Veränderung in der Ernährung anzupassen und mit dem zu Gebote stehenden sparsamen und doch schmackhafte Gerichte zuzubereiten. Im Verfolg dieser Beratungen, in der die Grundsätze für die Einrichtung solcher kurzen Lehrgänge aufgestellt wurden, ist dann eine Anzahl von Haushaltungslehrerinnen in die Provinz hinausgegangen und hat viele Lehrgänge abgehalten. Gestern fand nun unter sehr zahlreicher Beteiligung in Breslau ein Muster-Kursus zur Einführung von Kriegskochkürsen in Stadt und Land für Gewerbe- und Haushaltungslehrerinnen sowie Hausfrauen, welche solchen Unterricht übernehmen oder leiten wollen, statt. In der Hauptsache waren es Teilnehmerinnen aus dem Regierungsbezirk Breslau.

Sörlig. Volksernährungs-Maßnahmen. Kommerzienrat Raupach hier selbst hat der Stadt Sörlig 5000 Mk. zur Verfügung gestellt, zwecks Einführung einer „Gulaschkanone“ in der Stadt. Der Magistrat hat im Einverständnis des Spenders beschlossen, die hiesigen Speiseanstalten zu erweitern, weil die Anfertigung einer „Gulaschkanone“ auf Schwierigkeiten stößt, infolge der ungünstigen Geländeverhältnisse der Stadt. Auch Stadtrat Lisco hat zu dem gleichen Zweck 1000 Mk. gestiftet. Der Magistrat hat ferner beschlossen, sogenannte Grill- und Lebewürste unter Aufsicht der städtischen Verwaltung herstellen zu lassen und zum Preise von 20 Pf., mit einem Gewicht nicht unter 100 Gramm, gegen Hergabe von Fleischausweisen zu verkaufen. In den Schulküchen sollen an bedürftige Schulkinder täglich je 1/2 Liter Milch verabfolgt werden.

Bunzlau. 1000 Stück Eier beschlagnahmt. Im Kreise Bunzlau dürfen Eier nicht mehr ausgeführt werden. Eine Ausnahme von diesem Verbot machen die Dörfer Seifersdorf, Günthersdorf und Waldau, die ihr Interessengebiet nach Rauban haben. Am Mittwoch wurden polizeilicherseits in Seifersdorf sämtliche von Giesmannsdorf und Raubendorf u. W. kommenden Wagen untersucht, und gegen 1000 Stück Eier aus diesen Dörfern beschlagnahmt, die trotz des Verbotes nach dem Kreise Rauban ausgeführt werden sollten. Man hatte den Weg über Seifersdorf gewählt, um den Anschein zu erwecken, die Eier stammten aus diesem zur Ausfuhr berechtigten Dorfe.

Sirischberg. Das geladene Gewehr. Der in Cammerndorf wohnende Bahnarbeiter Hahn hat elf Kinder, acht Söhne und drei Töchter. Von den vier im Felde stehenden Söhnen sind bereits zwei gefallen. Jetzt kam ein Sohn als Unteroffizier aus dem Felde, der auch sein Gewehr mitbrachte. Der Unteroffizier wollte am Donnerstag das Gewehr reinigen, ohne zu wissen, daß es noch geladen war. Dabei ging plötzlich ein Schuß los und traf den im Garten weilenden zwölfjährigen Bruder des unglücklichen Schützen in den Rücken. Der Getroffene sollte bald in das Krankenhaus gebracht werden, doch bereits auf dem Wege dorthin starb er. Da der auf so tragische Weise Verstorbene der liebste Sohn

war, hatte seinerzeit der Kaiser die Patentstelle bei ihm übernommen.

Von den Lichtbildbühnen.

Wochenbericht des Union-Theaters. In dichten Reihen sitzt das Publikum in diesem prächtigen Schau-raum und blickt fasziniert auf den belichteten Plan, auf dem sich auch für die nächsten Tage eine Zauberwelt aufbaut. „Schloß Lamare“, Sensationsdrama in drei Akten, ist ausgezeichnet dazu geschaffen, aller Augen auf eine Handlung zu richten, in der wieder einmal das ewig neue und ewig alte Thema von Liebe, Treue, Hoffnung und Enttäuschung die Herzen rührt. Ein fein gegliederter Vortrag, den die beliebte Vortragskünstlerin Frau Hüsing (erste Heldendarstellerin des Stadttheaters von Königshütte) hält, ferner die prächtige Klaviermusik und das prächtige bewegte Bild einigen sich zu einer künstlerisch schönen Form, die in diesem Theater bekanntlich nach jeder Richtung hin angestrebt wird. Das Publikum erkennt das dankbar an. Nachdem das ernst stimmende Drama des Feenschlosses Lamara vorüber ist, erscheint ein anmutiges Lustspiel: „Wenn drei daselbe tun“. Die drei das gleiche menden sind nämlich Detektive, die hinter einem fabelhaft glitzernden, aber, wie sich später herausstellt, unechten indischen Schmuck her sind, der gestohlen wurde. Einer hält den andern für den Dieb, da sie sich gegenseitig nicht als Detektiv erkennen und auf seltsamste Weise sich beobachten und zu verhaften suchen, bis sich die launige Geschichte in Wohlgefallen auflöst. Diese Lustspielkomödie ist wirklich sehenswert. Aus dem übrigen Beiwert des Programms ist ganz besonders erwähnenswert der Kriegsfilm. Man lernt hier den schlanken, nervigen Feldmarschall Madensen kennen, während seines Aufenthaltes in Konstantinopel. Die Situationsbilder dieses Films sind in Haltung und Bewegung großartig gelungen.

Veranstaltungen des Bades Salzbrunn für die Zeit vom 14. bis 20. Mai 1916.

Außer den regelmäßigen Konzerten während der Kurstunden sind folgende Veranstaltungen vorgesehen:
Sonntag: 4 bis 6 1/2 Uhr Promenaden-Konzert.
8 1/2 bis 10 Uhr Abend-Konzert.
Mittwoch: 8 1/2 bis 9 1/2 Uhr Abend-Konzert.
Sonnabend: 8-10 Uhr Abendkonzert.
Aenderungen vorbehalten.

Vorschuß-Verein zu Waldenburg e. G. m. b. H.

vermittelt den An- und Verkauf von **Kriegsanleihen** und sonstigen mündelsicheren Wertpapieren zu den kulantesten Bedingungen.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 14. Mai (Jubiläum).

In der Woche vom 14. bis 20. Mai Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 14. Mai, früh 7 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor prim. Horter; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, heil. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Lehmann; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Horter; nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Büttner. Mittwoch den 17. Mai, vormittags 9 Uhr Beichte, heil. Abendmahl und Taufen; abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche: Herr Pastor Büttner.

Herrnsdorf:

Sonntag den 14. Mai, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Taufen in der Kirche: Herr Pastor prim. Horter; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche; nachmittags 1 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodag.

Donnerstag den 18. Mai, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche: Herr Pastor Büttner.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 14. Mai, früh 7 Uhr Gottesdienst im Gemeindeaal; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindeaal; mittags 12 1/4 Uhr Taufen daselbst: Herr Pastor Lehmann.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 14. Mai, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Büttner.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Töpferstraße 7. Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisation.

Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr, Blautrenzversammlung.

Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus.

Montag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Beißstein, Flurstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr: Blautrenzversammlung.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Gottesdienst in der hiesigen evang.-lutherischen Kirche.

Sonntag den 14. Mai (Jubiläum), vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst und Christenlehre.

Mittwoch den 17. Mai, abends 1/2 8 Uhr Kriegsbetstunde: Herr Pastor Birmele.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 14. Mai, früh 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Kindergottesdienst mit Ansprache; 1/10 Uhr Hochamt; darauf Hauptpredigt; abends 7 Uhr Maiandacht und hl. Segen.

Wochentags 1/7, nach 7 Uhr (Schulmesse), 1/8 Uhr heil. Messen.

Täglich abends 1/8 Uhr Maiandacht und hl. Segen.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 14. Mai (Jubiläum), vorm. 1/2 9 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor prim. Baesler; vormittags 1/11 Uhr Kindergottesdienst.

Dienstag den 16. Mai, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde im „Grünen Baum“.

Mittwoch den 17. Mai, abends 7 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Herrnsdorf.

Sonntag den 14. Mai (S. Sonntag nach Ostern), Fest des hl. Joseph, früh 1/8 Uhr Kindergottesdienst; vorm. 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt; nachm. 2 Uhr Maiandacht und heil. Segen.

Donnerstag abend 7 Uhr Kriegsbittandacht. An Wochentagen abends 7 Uhr Maiandacht.

Die hl. Messen an Wochentagen um 1/7 Uhr. Dienstag und Freitag um 7 Uhr Schulmesse. Nach den Maiandachten hl. Beichte.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 14. Mai (Jubiläum), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und heil. Abendmahl; 1/11 und 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born.

Mittwoch den 17. Mai, vorm. 10 Uhr Taufen; nachmittags 7 Uhr Kriegsbetstunde: Herr Pastor prim. Born.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr stille hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Vitae und hl. Segen. — An den Wochentagen früh 1/7 Uhr hl. Messe. — An den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Beichtstuhl.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 14. Mai (Jubiläum), vorm. 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 9 Uhr Gottesdienst daselbst: Herr Pastor prim. Gembus; vorm. 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Konradsthal: Herr Pastor Teller; vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn; vorm. 10 1/4 Uhr Kindergottesdienst daselbst: Herr Pastor Goebel.

Mittwoch den 17. Mai, vorm. 9 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller; abends 8 Uhr Kriegsbetstunde im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel.

Kathol. Taubstummengottesdienst.

Sonntag den 14. Mai, nachmittags 3 Uhr in Nieder Salzbrunn.

Robert L. Breiter

(Inhaber Bruno Grabs),

Ring 17. Waldenburg i. Schlesien, Ring 17.

≡ Spezial-Geschäft ≡

für
Strumpfwaren, Trikotagen und Handschuhe!

Kinderstrümpfe

feine und starke Qualitäten, schwarz

Größe 1 2 3 4 5 6 7 8

das Paar 38, 42, 46, 50, 54, 58, 62, 66

Gute Qual., schwarz, weiß u. lederfarb.

Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

das Paar 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90

Ia. Qualität, schwarz u. lederfarbig

Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

das Paar 70, 75, 80, 85, 90, 1.00, 1.05, 1.15, 1.30, 1.75, 1.90

Flor, schwarz und lederfarbig

Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

das Paar 85, 90, 95, 1.00, 1.10, 1.20, 1.30, 1.40, 1.50, 1.60

Durchbroch., schwarz, weiß u. lederfarb.

Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

das Paar 70, 75, 80, 85, 90, 1.00, 1.10, 1.20, 1.30, 1.40

Starke Qualitäten, sehr haltbar,

schwarz u. lederfarbig, in allen Größen

Sommer-Trikotagen für Herren:

Herren-Trikot-Hemden,
Achselchluß, das Stück von 2.50 an.

Herren-Trikot-Hemden,
Vorderchluß, das Stück von 2.10 an.

Herren-Trikot-Hemden mit Einsatz,
das Stück von 2.00 an.

Herren-Schiller-Hemden,
das Stück von 2.25 an.

Herren-Trikot-Unterhosen,
das Paar von 1.70 an.

Herren-Trikot-Unterhosen, starke
Qual., gestr., das Paar von 2.60 an.

Herren-Mafu-Unterjacken, das St. v. 1.60 an.

Herren-Reg-Jacken, das Stück von 80 Pf. an.

Herren-Socken:

Bigogne-Socken, grau und braun,
das Paar 40, 60, 65, 75 Pf.

„ Ia. Qual., das Paar 1.—, 1.10.

Schweiß-Socken,
das Paar 45, 60, 70, 90 Pf.

Mafu-Socken, gelb und grau,
das Paar 20, 35, 50, 70 Pf.

Socken, schwarz und lederfarbig,
das Paar 55, 80, 90, 1.10.

Echte Bigogne-Socken, weich, nicht fülzend,
das Paar 1.90, 2.—.

Doppelgarn-Socken, grau, starke, äußerst
haltbare Qualität, das Paar 1.50.

Socken, fein wollene Qualitäten,
das Paar 0.90, 1.25, 1.40, 1.70.

Sommer-Trikotagen für Damen:

Damen-Trikot-Hemden, das Stück 4.50 Mk.

Damen-Trikot-Beinkleider,
das Paar 3.00 Mk.

Damen-Reform-Beinkleider,
in weiß und gelb, das Paar 3.00, 3.80 Mk.

Damen-Hoch-Beinkleider, grau,
braun und marine, das Paar 3.50, 3.75 Mk.

Damen-Beinkleider (Schlüpfer),
das Paar 0.95, 1.40 Mk.

Damen-Unterjacken, das Stück 2.10 Mk.

Sommer-Handschuhe:

Damen-Handschuhe, kurz, schwarz, weiß
und bunt, das Paar von 50 Pf. an.

Damen-Handschuhe, lang, schwarz, weiß
und bunt, das Paar von 60 Pf. an.

Damen-Halbhandschuhe, kurz, schwarz,
weiß u. bunt, das Paar von 35 Pf. an.

Damen-Halbhandschuhe, lang, schwarz,
weiß u. bunt, das Paar von 30 Pf. an.

Kinder-Handschuhe, bunt,
das Paar von 45 Pf. an.

Kinder-Halbhandschuhe, lang, weiß,
das Paar von 30 Pf. an.

Herren-Handschuhe, schwarz, weiß und
bunt, das Paar von 50 Pf. an.

Sommer-Trikotagen für Kinder:

Kinder-Anzüge (Reibhosen),
das Stück von 65 Pf. an.

Kinder-Höschen (Springhöschen), in Mafu,
das Paar von 1.25 an.

Kinder-Höschen (Springhöschen), gestrickt,
weiß und schwarz, das Paar von 70 Pf. an.

Anaben-Trikot-Hemden, das Stück von 2.25 an.

Anaben-Schiller-Hemden,
das Stück von 1.80 an.

Anaben-Trikot-Hosen, das Paar von 1.90 an.

Kinder-Schwizer, mit kurzem Arm,
das Stück von 80 Pf. an.

Kinder-Schwizer, mit langem Arm,
das Stück von 1.10 an.

Schwizer-Höschen, das Paar von 1.10 an.

Damen-Fasson-Strümpfe:

Schwarz, glatt gestrickt, mit Rand,
jedes Paar 75 Pf.

Schwarz, patentgestrickt,
jedes Paar 0.80 und 1.00 Mk.

Fasson glatt, schwarz und lederfarbig,
das Paar 0.60, 0.90, 1.20 Mk.

Durchbrochen, schwarz und lederfarbig,
das Paar 0.75, 1.00, 1.10 Mk.

Ersatz-Füße:

Für Kinder, schwarz und lederfarbig,
das Paar 33, 35, 38, 42, 45 Pf.

Für Damen, schwarz und lederfarbig,
das Paar 40, 42, 50 Pf.

Kinder-Kleidchen,
Prinzenkittel und Walm-Anzüge,
große Auswahl.

Oxford-Wäsche

Männer-Hemden, das Stück von 1.60 an.

Männer-Hosen, das Paar von 1.90 an.

Frauen-Hemden, das Stück von 2.50 an.

Anaben-Hemden, das Stück von 1.20 an.

Mädchen-Hemden, das Stück von 1.20 an.

Verkauf nur gegen Barzahlung bei
4 Prozent Rabatt in Marken des
Waldenburger Rabatt-Sparvereins.

Kinder-Söckchen (Halbstrümpfe)

lederfarbig

Größe 1 2 3 4 5 6 7 8

das Paar 40, 44, 48, 52, 56, 60, 64, 68

lederfarbig und schwarz mit Wollrand

Größe 1 2 3 4 5 6 7 8

das Paar 60, 64, 68, 72, 76, 80, 84, 88

einfarbig, bunt, mit geringeltem

Wollrand

Größe 1 2 3 4 5 6 7 8

das Paar 45, 49, 53, 57, 61, 65, 69, 73

Flor, hell- und dunkelbunt

Größe 1 2 3 4 5 6 7 8

das Paar 80, 85, 90, 95, 1.00, 1.10, 1.20, 1.30

leder, marine und blau, mit weißen

Ringeln

Größe 1 2 3 4 5 6 7 8

das Paar 26 33 38 43 48 53 58 63

Hafermehl können wir beide nicht ausstehen! Viel leicht weil wir als Oesterreicher ihm gänzlich fremd gegenübersehen und nicht einmal wissen, was man daraus macht! Die „Aiden“ Suppen sind uns beiden unjympathisch. Also das Hafermehl habe ich verschont — ganz einfach! Und die vier Pfund Kakao? So schwer und sauer ist mir noch nicht oft das Bezahlen geworden, als da ich die vierundzwanzig Mark auf die Post trug. Denn ich war so stolz darauf gewesen, daß ich als Einziger sechs Pfund Kakao — — noch zu drei Mark in meinem Schrank liegen hatte, Kakao für fast ein ganzes Jahr! Und nun brachte mir dieses so heiß ersehnte Kriegspaket vier Pfund dazu — — doppelt so teuer! Seither bin ich um eine Erfahrung reicher: der Himmel bewahre einen vor einer erfüllten Sehnsucht und auch vor — „Kriegspaketen“!

Die junge Saatkrähe als Fleischnahrung.

(N. E.) Der preussische Landwirtschaftsminister weist in einem Erlass an die Regierungspräsidenten auf den Wert hin, welchen die jungen Saatkrähen als Streckungsmittel der Fleischnahrung haben.

Bei der außerordentlichen Zartheit des Wildprets der jungen Saatkrähe liegt es natürlich am nächsten, solches wie ein Nebelthier gebrochen zu verzehren. Es mundet aber auch vorzüglich mit allen Kohlkarten, Rüben, Wurzeln und anderem Gemüße zusammengekocht, da hierbei eine kräftige Brühe entsteht. Erwünscht sind bei dieser Zubereitung etwas Zusatz von Fett, mehr noch von kleinen Teilen Hammel-, Schweine- oder Rindfleisch. Sauer eingelegt ergibt es zu Bratkartoffeln eine besonders schmackhafte Beilage.

Es sollte nur auf flügge Krähen geschossen werden. Ferner ist nach der Erlegung ein sofortiges Aufhängen, in der Art, wie es sorgsame Jäger auf der Nebelthierjagd machen, zu empfehlen. Besonders Gewicht ist auch auf eine gehörige Anstufung vor dem Transport zu legen. Am besten bindet man die erlegten und ausgehaltenen Krähen paarweise zusammen und hängt sie über eine an einem luftigen und schattigen Plage im Revier angebrachte Stange. Am Abend kann dann der Transport, entweder lose oder in luftigen Körben verpackt, zu den Verkaufsstellen vorgewonnen werden.

So behandelte Krähen halten sich, im Keller aufgehängt, gut einige Tage.

Die Munitionsfrage dürfte keine Schwierigkeiten bereiten, da man Schwarzpulverpatronen, die noch in großer Anzahl vorhanden sein sollen, verwenden kann. Auch kann man die Patronenhülsen häufig für mehrere Schüsse gebrauchen. Vertrauenswürdigste Leute, u. a. Kriegsbeschädigte und Urlauber, werden sich überall für den Abschluß finden.

Die meisten Saatkrähen-Kolonien befinden sich wohl in Staatsforsten, und da anzunehmen ist, daß deren Verwaltungsgänge die Krähen ohne Entgelt oder gegen ein geringes Schutzgeld von vielleicht 10 Pfg. das Stück abzugeben genötigt sein werden, so könnte bei einem amtlich festzusetzenden weiteren Aufschlag von 10—15 Pfg. für den Händler oder die Verkaufsstelle das einzelne Stück zu einem Preise von 20—25 Pfg. dem Publikum zugeführt werden. Dieser Preis ist gegenüber jeder anderen Fleischnahrung sehr gering, eine gleichwertige Lende kostet 1,10 M., und müßte auch bei Krähen, welche aus Kolonien im Privatbesitz stammen, als Höchstpreis festgesetzt werden.

Größere Mengen, die nicht an das Publikum direkt abgesetzt werden können, sollte man in Kühlhäusern einfrieren lassen, wenn man nicht die Salzbarmachung in Beckgläsern oder Blechdosen vorzieht.

Man sieht, daß es bei einigem guten Willen wohl möglich ist viele Tausende Kilogramm eines bisher viel

zu wenig beachteten Wildprets für die Volksernährung nutzbar zu machen.

Auch damit dient man dem Vaterlande.

Ein alter Weibmann.

Tageskalender.

14. Mai.

1906: Karl Schurz, amerik. Staatsmann, † New-York (* 2. März 1829, Bilar bei Köln).

15. Mai.

1773: Clemens Fürst von Metternich-Winneburg, * Koblenz († 11. Juni 1859, Wien). 1879: Gottfried Semper, Architekt, † Rom (* 20. Nov. 1803, Hamburg). 1881: Franz von Dingelstedt, Dichter, † Wien (* 30. Juni 1814, Halsdorf in Oberhessen).

Der Krieg.

14. Mai 1915.

An diesem Tage kam es, nachdem Przemysl von Süden her abgeschlossen worden, zum Sturm auf Jaroslau, auf dessen Brückenkopf die Russen großen Wert legten. Preussische Garde und Oesterreicher gingen hier vor und bereits an diesem Tage gelang es, den Brückenkopf zu stürmen und einzelne der besetzten Höhen zu besetzen. Die Armee Vinsingen war inzwischen bis an die Höhe von Dolina vorgeückt. — Seit eingehenderer Nachricht waren die Engländer nun auch in Windhof, der Hauptstadt von Deutsch-Südwestafrika, eingezogen, die deutsche Regierung hatte ihren Sitz nach Grootfontain verlegt.

15. Mai 1915.

In Italien nahm der König die Demission des Rabinetti Salandra nicht an, was den Krieg bedeutete; zu diesem drängten nun auch die Straßendemonstrationen, in denen sich der Heerführer O'Nunzio hervortat, der sogar zu Gewalttätigkeiten gegen Abgeordnete, die gegen den Krieg seien, aufforderte. Giolitti wurde beschuldigt, sich an Deutschland verkauft zu haben. — Am Abend dieses Tages war der Kampf um Jaroslau beendet und die siegreichen deutsch-österreichischen Truppen hielten ihren Einzug in die Stadt. Unausgebeutet rückte jetzt die Verbündeten auf Przemysl vor, aber am unteren Saubor der Festung leisteten die Russen noch Widerstand. Schon aber rückte von rechts aus den Waldkarpaten die österreichische Hilfstruppe an, schlug die Russen bei Magiera und zog in Sambor ein.

Literarisches.

Ueber die Menschenaffenstation auf Teneriffa, die mit Unterstützung der Berliner Akademie der Wissenschaften vor kurzem in Drotava errichtet worden ist, plaudert der bekannte Biologe Dr. M. S. Baege in der eben erschienenen 46. Kriegsnummer der Zeitung „Zur Guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pfg.). Sehr interessant ist auch ein gleichfalls reich illustrierter Aufsatz über „Zeitskalender und Kalenderzeit“ von Paul Bennndorf, eine Studie über die jüngst verstorbene große österreichische Dichterin Marie v. Ebner-Eschenbach aus der Feder von Dr. A. Semerau, u. a. m. Besonders aufmerksam gemacht sei auch auf das schöne Gedicht Hans Bethges „Hindenburgs Kopf“. Von den Bilderbeilagen erwähnen wir vor allen die farbige Wiedergabe des Ewan'schen Gemäldes „Die alte Stadt“. Im nächsten Heft beginnt ein neuer Roman aus der Feder Dora Dunders.

Gebirgs-Blüten.

Belletristisches Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 113.

Waldenburg, den 14. Mai 1916.

Bd. XXXIII.

Als der Tanz begann . . .

Eine Kriegsnovelle von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

7. Fortsetzung.

Der wilde Herzschlag der deutschen Hauptstadt teilte sich sofort jedem Gast mit, der in ihre Straßenadern gelangte. Es war feierlich betäubend, alle Nervenenden zum Bröckeln bringend. Eine starke, heilige Zuversicht flutete durch die Massen. Und auch die Bedenklichen spürten das innere Erhobentwerden, den wachsenden, ehrfürchtigen Stolz, ein Deutscher zu sein. Wie ein köstlicher Nausch riß es Herzen und Sinne mit sich fort. Deftiger als einmal traten Hildegunde die Tränen in die staumenden Augen.

Plötzlich hielt das Auto.

Ja, war man denn schon am „Fürstenhof“? Wahrhaftig! Der weite Weg war wie in einer flüchtigen Minute unter den Gummireifen dahingeschwunden.

Und da stand auch schon der Herr Professor am Wagenschlag und begrüßte beglückt die Seinen. Dr. Hellkamp aus Jena neben ihm.

Rolf Gerhard nahm Abschied. Ihm blieben nur wenige Stunden für seine Ausrüstung, wenn er in Frankfurt rechtzeitig eintreffen wollte. Kaum, daß sein Name dem Professor gegenüber aufklang und dieser ihm ein paar Worte herzlichen Dankes sagen konnte. Frau Steinhausen standen die Tränen in den Augen, als sie ihm mit innigem Händedruck Lebewohl sagte und sein Leben dem Schutz des „alten Herrgotts droben“ anbefahl. Auch Hildegunde trat an den Wagenschlag. Die Gegenwart Hellkamp's erhöhte ihre Befangenheit. Er umwarb sie. Seit langem. Und immer war sie unnahbar für ihn gewesen.

„Seien Sie mir nicht mehr böse, Herr Eschenbrud. Ich wollte Ihnen noch so vieles sagen!“ begann sie beklommen. Aber die Worte würgten ihr wie altes, trocknes Weißbrot in der Kehle. Dazu schrie ein begeisterter Einarm ein neues Extrablatt aus, dicht neben ihrer kleinen Abschiedsgruppe, und der Wagenlenker ließ den Motor aufs neue arbeiten, schneller und schneller. Es war unmöglich, daß ihr Beschützer auch nur eine Silbe von ihrem Gestammel verstanden haben konnte. So blieb ein letzter flüchtiger Händedruck alles, was zu ihm sprach. Hatte er gespürt, daß sie seine Finger ein wenig fester umflammert hielt als es eigentlich schicklich war? Sie wußte es nicht. Sie wußte nur, daß sie in ihrer trotigen Einsilbigkeit abstößend, ja herz-

los gewirkt hatte. Und war doch in dem hochgestimmten Augenblicke butterweich und der verfühnlichsten Wünsche voll gewesen.

„Warum warst Du eigentlich so stoßsteif und unliebenswürdig gegen den prächtigen Menschen, Hildegunde?“ erkundigte sich Frau Steinhausen, als sie die Hotelterrasse hinaufstiegen.

„War er denn zu mir anders?“ fragte sie ein klein wenig spiegelgläserig dagegen.

„Aber, Hildegunde, er hatte den Kopf voll. In ein paar Tagen steht er vor dem Feinde. Und wer weiß, ob wir ihn je wiedersehen!“

Das schöne Mädchen hob stumm die Schultern. Am ihre Lippen zuckte es verräterisch.

„Wenn — wenn er zurückkommt, will ich gern —“ stammelte sie endlich, ohne den Satz zu vollenden, und flüchtete in das ihr angewiesene Zimmer, ohne das elektrische Licht darin anzuknipfen. Enttäuscht rief Hellkamp hinter ihr her.

Und droben stand sie lange am Fenster und starrte auf den lichtüberfüllten, lärmdurchwogten Platz hinab und biß in ihr zerknülltes Taschentuch, um den aufsteigenden dummen Tränenstrom dadurch zurückzudämmen.

In Jena hatte sie bald Samariterpflichten in Hülle und Fülle. Ehe die ersten Verwundeten kamen, galt es, sich vorzuschulen. Sie besuchte einen Pflegerinnenkursus, nähte sich Kleider und Schürzen für ihre Schwesterntätigkeit und warb Spenden für das Rote Kreuz. Der Professor ging, um sich als ehemaliger Reserveoffizier für Landsturmbienste zur Verfügung zu stellen. Er wäre auch für den Felddienst zu haben gewesen. Doch dafür wollte der Stabsarzt durchaus die Verantwortung nicht übernehmen.

Und dann rollten sich die Tage, Wochen und Monate des großen Kriegstheaters ab, bald siegenden Jubels voll, bald in schwüler Spannung vor neuen Entscheidungen. Gnaland mischte sich ein und riß die verträglichsten japanischen Gelblinge mit in den Kampf.

Die ersten Verwundeten trafen ein. Hildegunde bekam alle Hände voll zu tun. Und als das zweite Gefangenelager in der Nähe eingerichtet wurde, holte man auch den wackeren Professor Steinhausen zum Dienst als Wachtkommandanten. Es war eine aufregende Zeit; Frau Steinhausen war in steter Sorge wegen seines Herbstkatarths und hätte ihm am liebsten seinen großen grauen Winterschal um den Uniform-

fragen gewickelt. Aber der Katarth hatte Achtung vor dem kaiserlichen Dienst und ließ sich nicht hören, und der bisher so zimperliche Stubenhockermagen des Professors war wie ausgewechselt und fürchtete sich auch nicht vor grauem Kriegsbrot.

Frau Steinhausen erlebte Wunder über Wunder. Nur ihre Hildegunde gefiel ihr nicht ganz so wie früher. War es die ermüdende, oft bis tief in die Nacht ausgedehnte Lazaretttätigkeit, die sie so unfreudig und herben Ernstes voll erscheinen ließ? Waren es die graufigen, herzerschütternden Leiden und Qualen der siechen Kämpfer, über die sie allen Frohsinn verlor? Denn sie war doch immer ein sinnig-heiterses Mädel gewesen, das auch bekümmern den Dingen noch eine tröstlich-lichte Seite abzugewinnen wußte.

Dabei blieb sie verschlossen gegen alle Versuche, sich durch Mitteilungen das Herz zu erleichtern. Es war gar nicht recht von ihr. Die Mutter hatte es nach dieser Seite hin schwer.

Nur für alles, was die Kämpfe und Siege draußen betraf, zeigte sie unermüdliches Interesse, und selbsterweise mehr noch für die Erfolge im Osten als für jene in Frankreich und zur See, die ihrem stark politisierenden Vater ganz besonders wohlthaten. Denn das „perfide Albion“ war von jeher der Gegenstand seines Bornes gewesen.

Auch die Verlustlisten durchflog sie mit deutscher Gewissenhaftigkeit und fand darin so manchen bekannten Namen, bei dessen Klautönen ihnen allen die Mienen ernster wurden und oft ein wehmütiger Seufzer das Zimmer durchglitt.

Aber daß sie um einen einzigen ganz besonders bangte, verriet sie nie. Dazu war ihr reines Mädchenherz viel zu mimosenhaft und nutzlos. Dem Doktor Sellkamp ging sie nach wie vor aus dem Wege. Von ihren Freundinnen kamen nur selten Nachrichten. Anna von Kampen, die in Görlitz zu Hause war, hatte ihr im September mitgeteilt, daß ihr älterer Bruder Egon sein Notabiturium glücklich bestanden habe und darauf, beneidet von Balduin, dem Untersekundaner, freiwillig in ein Infanterie-Regiment eingetreten sei. Dann hatten sie Neujahr Wunschkarten gewechselt, ohne sich darauf viel zu erzählen. Nun war es März geworden. Da fand Hildegunde eines Abends, als sie vom Dienst heimkam, einen ziemlich umfangreichen Brief vor, dessen Handschrift und Poststempel ihr kundtat, daß die forsche kleine Anna endlich wieder einmal an sie gedacht hatte. Das Schreiben erfreute sie sichtlich. Frau Steinhausen sah sie lächeln. Und das tat ihr natürlich wohl. Hildegunde schloß bedächtig den Umschlag auf und fing an zu lesen. Die Freundin schrieb:

Liebste Hildegunde!

Verzeihe mein langes Schweigen. Aber was könnte ich Dir in diesen Zeiten Gutes

oder Böses von Bedeutung mitteilen, was Du nicht selbst aus den Zeitungen herauslesen wirst? Höchstens, daß ich eine rechtschaffene, große Sehnsucht nach Dir, Du Feine, Abgekürzte, habe. Ach, werden wir in diesem noch immer von den Kriegstürmen durchtobten Jahre an der schönen Ostsee ein Wiedersehen feiern? Wie gräßlich ungewiß ist das alles noch. Glaubst Du an baldigen Frieden? Wir nicht. Das alberne England hat, scheint mir's, noch immer nicht genug.

Egon, der jetzt zum Unteroffizier befördert worden ist und irgendwo in dem dreckigen Polen steht, sandte uns gestern einen langen Brief. Gottlob, noch ist er gesund und unverwundet. Auch das Eisene Kreuz hat er sich schon verdient bei einem Nachtangriff gegen das gräßliche Kosakengefindel. Vor sechs Monaten noch ein unbeholfener Pennäler und jetzt schon Ordensritter und bald vielleicht Leutnant! Zu schnurrig! Was sind wir armen Mädel dagegen für traurige Nummern: Manchmal möchte ich brüllen vor Unmut.

Seit ein paar Wochen hat er übrigens einen neuen Hauptmann, der sich seiner riesig annimmt. Er kennt mich nämlich. Und Dich auch. Du wirst staunen, wenn Du seinen Namen liest: „Eichenbrück“ heißt er. Erinnerst Du Dich, kleine Erhabenheit? Es ist derselbe, den Du so glatt abfallen liebest, weil er uns kurz vorher auf der Friedrich-Franz-Promenade so schändlich angegröbt hatte. Mit der „Gänsehaut“, weißt Du. Na, ich habe ihm alles vergeben und ihn auf Egons Brief hin wieder grüßen lassen. Weil er so rührend nett ist zu dem Jungen, als ob er sein Leibfuchs oder sein jüngerer Bruder wäre. Und vom „Eisernen“ hat er die erste Klasse! Da muß man einfach die Waffen strecken. Denn wer die kriegt, muß schon höllisch was geleistet haben. Das ist mal bombensicher. Außerdem: der Schandvers auf Fräulein Ahlmann im Fremdenbuche der „Lotzenhöhe“ — Du hast ja das Blatt noch, nicht? — der Vers also stammt gegen unsre damalige Vermutung nicht von ihm. Durch einen Zufall kam es ans Tageslicht gestern. Balduin, unser Jüngster, der sich in Wilhelmsmühlen mit den „Berliner Rangen“ angefreundet hatte, gestand es ein, als wir auf die Geschichte zu sprechen kamen. Er hat mit vier anderen Lausbuben zusammen den schändlichen Bierzeiler in die Welt gesetzt. Hast Du Worte? Diese vier unverschämten Reilen sind also das Werk von fünf, gerade so wie die neuen albernen Berliner Hurrapossen, von denen neulich eine hier elend in die Versenkung gesegelt ist. „Humor ist was anderes!“ sagte Mutter. Und sie hatte recht. Wie immer.

Ob unsre Hören übrigens, falls der Himmel uns einmal glückliche Gattinnen und Müt-

ter werden läßt, auch so respektvoll über unsre Meinungen und Urteile denken? Ich will es hoffen, sonst —! Ich könnte da, glaub' ich, ziemlich energisch werden.

Für Rolf Gerhard — so heißt nämlich Eichenbrück! — wollen wir nachher ein Liebesgabenstückchen packen. Egon wünscht es. Und mir ist es sehr recht. Denn er ist ein Held. Und ein Prachtmensch dazu. Egon hat ihm viel von uns erzählen müssen. Egon hat ihm bestrickt. Aber denke nichts Falsches. Er erfährt es erst aus dem Ristchen, in dem ein Paar Socken aus der weichsten Lämmertolle für ihn liegen. Zimmerhin: wer weiß? Vielleicht ist es ein Omen.

„Verdrehte Schraube!“ wirst Du sagen. Aber ich kann mir nicht helfen, Liebste. Er imponiert mir wirklich. Und der Zufall ist doch zum mindesten wunderbar, daß er gerade Egons Kompanie kriegen mußte. Findest Du nicht?

Und nun habe ich mich ausgeschwätzt, Hildegunde. Du weißt nun einmal wieder alles, was mir durch den Kopf brummt. Grüß' mir Deine liebe Mama und den tapferen alten Herrn dazu, der als Lagerkommandant der gefangenen Wodkafreunde hoffentlich keine sechsbeinige Einquartierung — oder haben sie acht? — mit nach Hause bringt. Auch mein Mutterchen grüßt mit mir.

Du selbst laß Dich umarmen und küssen und schreib recht bald wieder Deiner getreuen Anna von Kampen.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Kriegspaket.

Eine Geschichte aus unseren Tagen von A. Gerhard. (Nachdruck verboten.)

Gr. — Als Kind hatte ich eine Sehnsucht, ja fast mehr als das, ein fixer Gedanke war es: der Dunkel aus Amerika. Angeregt durch alle möglichen Geschichten, in denen der unbekannte Dunkel aus Amerika eine Rolle spielt, hatte sich in meinem kindlichen Gemüt die Vorstellung eingenistet, daß solch ein Dunkel, der plötzlich auftauchte und die blauen Wunder seines natürlichen märchenhaften Reichthums über seine Familie schüttet, zu dem Schönsten gehören müsse, das es im Leben geben könnte. Aber — wir besaßen nun einmal keinen Dunkel in Amerika, und so mußte sich meine Sehnsucht ungestillt abfinden, was ihr, als ich erst aus den gewissen Jahren war, mit einem etwas mitleidigen Lächeln über meine kindliche Dummheit gelang. Seither gab es noch einig „Sehnsüchtige“ in meinem Leben, und allmählich kam ich zu der weisen Erkenntnis, daß es nicht immer das Dünne ist, sie „angestellt“ zu begraben, ehe sie in der Erfüllung zur herben Enttäuschung geworden!

In den ersten Tagen nun, da auch wir Frauen dabei unseren Kriegsdienst absolvieren, jeder Gang zum Markt ein „auf in den Kampf“ bedeutet und der Klüppel jedes Tages einem schwierig zu lösenden Schlachtplan gleicht, hat sich wieder so ein Wunsch in mich hineingestohlen, der allmählich — wir werden ja nur älter und ändern uns nicht — zur fixen Idee

geworden ist, wie seinerzeit der Dunkel aus Amerika. Und das kam so: Meine Bekannten und Freundinnen waren fast alle im Besitze von „Dankeln“, die ihnen die Beschaffung von Lebensmitteln erleichterten. Der einen sandte ein „Befreundeter“ Gutsherr frische Eier und Speck, zu einer Zeit, da man speziell letzteren woder für Geld noch gute Worte aufreiben konnte. Die andere bekam richtiges „Weizenmehl“ geschickt, wieder eine dritte hatte in der Provinz Bekannte, die ihr Kolonialwaren zu viel billigeren Preisen übermittelten. Ich hatte niemanden, der mir half. Niemanden, der mir etwas schickte. Aber dafür den brennenden Wunsch, doch auch einmal den Zauber eines solchen „Kriegspaketes“ empfinden zu dürfen. Und es stand dabei wirklich um meine Vorräte recht erbärmlich, denn mein Mann hatte es mir mit solchem Nachdruck unterzagt, die Reihe der Weisheitswörter, die durch ihr unvernünftiges, unpatriotisches „Hanseln“ die Situation nur erschweren und die Preise selbst in die Höhe trieben, zu vermehren, daß ich mir keinerlei „Vorräte“ angeschafft, mir aber jetzt gerade darum ehrlich dumm vorkam! Denn warum! Teuer geworden war alles doch und zu haben mancherlei nicht! Dafür hatten die andern alle ihre Speisekammern voll und ich nichts als das Verwahrloste, besser gewesen zu sein, als jene! Unter Umständen ein zwar ehlich erhebendes, aber in der gemeinen Praxis bez Lebens recht lähmendes Gefühl! Etwas aber habe ich doch im Vorrat gekauft, und zwar gerade noch vor „Zoreschlag“, ehe der Preis um das fast Doppelte hinausschnellte: Kakao. Ich trank ja keinen, gerade darum aber erweilte ich mir Absolution, weil mein gestrenger Ehehobste ihn vom Arzt verordnet bekommen hatte, meine Inkonsequenz demnach nicht mir selbst Vorteile brachte, sondern ihm! Ich kaufte also Kakao ungefähr für ein Jahr auf Vorrat, in der bescheidenen Hoffnung, daß bis dahin — — na ja, wie man eben so manchmal denkt! — —

Da, eines Tages kam mein Mann nach Hause und erzählte mir, mein Herzenswunsch würde nun endlich doch Erfüllung finden: er habe jetzt einen Bekannten in Westdeutschland ausfindig gemacht und den beauftragt, mir von dort, wo es noch billiger und mancherlei erhältlich sei, was bei uns schon ausgegangen, ein richtiges „Kriegspaket“ zu senden: Reis, Makkaroni, wenn es ginge Speck — — — Ich war selig. Ich glaube, meine ersten Liebesbriefe habe ich nicht mit solcher Sehnsucht erwartet wie dieses Paket. Und endlich kam es auch. Ich konnte mich erst an seinem Anblick. Es war — nach meiner Meinung — allerdings nicht sehr groß, ich hatte von zwei Paketen zu je 10 Pfund geträumt und es war nur eins zu fünf — — — aber — — — der Mensch wird ja so bescheiden! Während ich mit erwartungsvoll zitternden Fingern den Reis, Grieß und Makkaroni, und war nur nicht ganz im reinen mit mir, wovon ich mir zwei Pfund wünschte; denn nachdem drei und zwei fünf macht, konnten es ja nur höchstens von einer Sorte zwei Pfund sein. Ich entschloß mich für Reis. Zwei Pfund Reis, das entsprach augenblicklich dem ganz netten Sümchen von zwei Mark sechzig Pfennigen und es ließen sich so viele Speisen mit Reis herstellen. Also möchte es Reis sein!

Zu oberst lag ein Brief. Wohl oder übel mußte ich den lesen, ehe ich meine Schätze musterte! Der „Bekannte“ schrieb meinem Gatten, er sei sehr traurig, daß auch „dort“ die Lage augenblicklich recht erschwert und alle die von meinem Manne gewünschten Kolonialwaren nur gegen Karten zu haben seien, wodurch ein Versenden unmöglich geworden. Um aber seinen guten Willen zu beweisen, habe er vier Pfund Kakao erstanden — — allerdings kostete er schon sechs Mark das Pfund, aber Kakao könnte man schließlich immer brauchen, habe er sich gedacht. Und dann ein Pfund Hafermehl — das sei kaum mehr zu haben, hätte man ihm gesagt, und sehr gesund. Er hoffe, uns damit eine Freude gemacht zu haben! —

Professor Dr. Carl Oppenheimer schrieb kürzlich: „Der große Fettverzehr ist das äußere Merkmal einer an sich unvorsichtigeren und unhygienischen Lebensführung, wie sie in Großstadtkreisen, namentlich in den letzten Jahrzehnten, immer mehr zugenommen hat. Man kann diesen bedauerlichen Umstand auf die kürzeste Formel zurückführen, wenn man sagt, daß das mit Fett bestrichene Brot in immer steigendem und die Volksgesundheit geradezu bedrohendem Maße eine vernünftig zubereitete warme Mahlzeit ersetzt. Nachdem schon lange an die Stelle der gesunden Morgensuppe der bunte Kaffee mit Butter- oder Schmalzbrötchen getreten ist, wird nunmehr in weiten Kreisen der weniger bemittelten Bevölkerung, insbesondere bei jungen Leuten ohne eigenen Haushalt, auch das warme Mittagessen durch Brot mit Fett ersetzt, eine Erscheinung, die hygienisch unzweifelhaft im höchsten Maße schädlich ist.“

Gerade die in allen Schichten beliebte Ernährung durch Butterbrote ist also am besten zum Wohle jedes Einzelnen durch warme Speisen zu ersetzen. Es darf wohl angenommen werden, daß nicht zuletzt die Unzulänglichkeit des veralteten Kohlenherdes mit seinen vielen Nachteilen Schuld an dieser Entwicklung der Dinge trägt. Heute, wo die Hausfrau neben vielen anderen Sorgen auch mit der größten, der Ernährung ihrer Familie, stärker als früher belastet ist, gilt es, den Gasofen, der schon in Millionen deutschen Haushaltungen Eingang gefunden hat, überall einzubürgern. Dadurch wird es nicht nur der erfahrenen Hausfrau

möglich sein, jederzeit schnell warme Speisen herzustellen, sondern auch unsere jungen Hausfrauen, denen das Kochen manchmal in mehr oder minderem Grade Schwierigkeiten bietet, werden der Kochkunst rasch Freude abgewinnen.

Zum Wohle jedes einzelnen Familienmitgliedes muß eine kräftige, schmackhafte Kost das Ziel jeder Hausfrau sein. Vergesse man eines nicht: tagtäglich muß die Hausfrau kochen, und ehe es soweit ist, sind für ein Kohlenfeuer viele Nebenarbeiten zu verrichten, Kohlen und Holz herbeizuschaffen, das Feuer in Gang zu bringen, und erst wenn das getan ist, kann mit der wichtigen Arbeit des Kochens begonnen werden. Anders beim Gasherd, der im Augenblick, ohne jede Vorbereitung, wann immer es nötig ist, betriebsbereit ist.

Gerade in der jetzigen Zeit, in der sparamese Wirtschaften die Pflicht jedes Einzelnen ist, und wo es im Interesse der Gesamtheit liegt, den Mehl-, Brot- und Fettgebrauch einzuschränken, müssen an deren Stelle warme Suppen und andere warme Speisen treten. Diesem Ziele kommen wir am besten näher durch eine jederzeit betriebsbereite Kochgelegenheit.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg
zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Rheumatische und Nervenschmerzen.

Benötigte nicht einmal eine ganze Packung Zogal, um seine Gesundheit wieder zu erlangen.

Herr Paul Stolpe, Landsturmmann in Merseburg, schreibt: „Im Frühjahr d. J. litt ich an rheumatischen Schmerzen und nervösen Zuckungen. Letztere waren so groß, daß es mir für Augenblicke weder möglich war zu gehen noch zu essen. Als ich in der hiesigen Zeitung von Zogal gelesen hatte, kaufte ich es mir sofort in der Apotheke und die bössartigen Erscheinungen ließen schon am zweiten Tage erheblich nach und waren innerhalb ganz kurzer Zeit vollständig verschwunden. Auch die rheumatischen Schmerzen verloren sich ganz. Ich habe nicht einmal eine ganze Packung Zogal benötigt, um die Heilung zu erzielen.“ Zogal wirkt nicht nur rasch und sicher bei Rheuma und Nervenleiden, sondern auch bei Gicht, Herenschlag, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, Sicht, Influenza und Kopfschmerzen. Dieses findet sich in zahlreichen Anerkennungschriften und glänzenden ärztl. Gutachten bestätigt. Ein Versuch wird jeden von der Vorzüglichkeit des Mittels überzeugen. In allen Apotheken erhältlich.

Marktpreis.

Schweidnitz, 12. Mai. Gen 100 kg —, — Mk., Kartoffeln 100 kg 11,80 Mk., Butter 1 kg 5,10 Mk., Eier Stück 0,20 Mk., Vollmilch Liter 0,22 Mk.

Christliche Versammlungen

Waldenburg Neustadt, Blücherplatz Nr. 1, part.
Sonntag, früh 9 1/2 Uhr: Gebetsstunde; 11 Uhr: Kindergottesdienst; abends 8 Uhr: Predigt. Prediger Bach.
Montag, abends 8 Uhr: Frauenstunde.
Mittwoch, abds. 8 Uhr: Gebetsstunde.
Jedermann ist herzlich eingeladen.

Neuapostolische Gemeinde,

Auenstraße 23, part.
Gottesdienst: Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr.
Freunde sind herzlich eingeladen.

Bersteigerung.

Infolge Anordnung des kgl. Amtsgerichts versteigere ich Montag den 15. Mai d. J., vormittags 10 1/2 Uhr, im Gasthof „zur Sonne“ hiersebst:
1 braunes Pferd (14 J. alt).
Schneider, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Heiratsspartien für rasch ent-

schlossene Herren: Ueber 1000 Damen (led., Witwen mit und ohne Kinder, geschiedene) im Alter von 18 bis 60 Jahren, mit Vermögen von 5000—500000 Mk. in Vormerkung. Nur ernste Heirat, wenn a. ohne Vermögen, erhält. Kostentl. Aussf. L. Schloinger, Berlin, Elisabethstraße 66.

kleinstehende Dame tadelloser

Mufs, 40 J., gewissenhaft, wahrheitsl. u. fleißig, sucht pass. Damenbekanntschaft. Gefl. Off. unt. D. 20 an die Exped. d. Bl.

Magnetische u. Massage-

Heil-Praxis von **Max Böer**, Magnetiseur und ärztlich geprüfter Masseur, in Dittersbach, Nr. Waldenburg, Hauptstr. 66, nahe am Zoll. Sprechstunden: vorm. 8—12, nachm. 2—6 Uhr. Sonntags nur vormittags. Dienstag geschlossen.

Befürsorge

Befürsorge sofort. Angabe Alter und Geschlecht angeben. Aussf. umsonst, diskret. Margonal, Berlin, Fiedrichstr. 88.

Altersheim

des Vaterländ. Frauenvereins, Waldenburg Neustadt. Pension und frendl. Pflege für ältere und kränkliche Personen. Aufnahmebedingungen kostenfrei!

Schwarzlebernes Hundtisch-

chen mit Inhalt vom „Unter“ bis Waldenburg Neustadt verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Werengl.-amerikanische

Singer-Nähmaschinen kauft, unterstützt unsere Feinde.

Behanntmachung betreffend Kaffee.

Der Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel, G. m. b. H. in Berlin, macht bekannt, daß von den ordnungsmäßig angemeldeten und bei ihm verbuchten Beständen an Kaffee vorerst eine Quote von insgesamt 10% jeder einzelnen Sorte zum Verkauf und zur Röstung unter folgenden Bedingungen freigegeben wird:

1. An den Verbraucher darf Kaffee nur in geröstetem Zustande verkauft werden.
2. In jedem einzelnen Falle darf nicht mehr als 1/2 Pfund gerösteter Kaffee verkauft werden. Der Verkauf ist nur gestattet, wenn gleichzeitig an denselben Käufer mindestens die gleiche Gewichtsmenge Kaffee-Ersatzmittel abgegeben wird.
3. Der Preis für 1/2 Pfund gerösteten Kaffee und 1/2 Pfund Kaffee-Ersatzmittel darf zusammen 2,20 Mk. nicht übersteigen.
4. In Großverbraucher (Kaffeehäuser, Hotels, Gastwirtschaften, gemeinnützige Anstalten, Lazarette usw.) darf an Kaffee nur die Hälfte desjenigen Quantums in wöchentlichen Raten verkauft werden, das ihrem nachweisbaren wöchentlichen Durchschnittsverbrauch der letzten 3 Betriebsmonate entspricht; es muß auch in diesem Falle mindestens die gleiche Menge Ersatzmittel verkauft werden.
5. Fertige Mischungen von geröstetem Kaffee mit Ersatzmitteln müssen mindestens die Hälfte Kaffee-Ersatzmittel enthalten. Der Preis für diese Mischungen darf, wenn sie 50% Kaffee enthalten, 2,20 Mk. pro Pfund nicht übersteigen. Enthalten die Mischungen einen geringeren Prozentsatz Bohnenkaffee, so ist der Verkaufspreis dementsprechend niedriger zu stellen.

Denselben Veräußern von Kaffee, Kaffee-Ersatzmitteln und fertigen Mischungen, welche die obigen Bedingungen nicht einhalten, wird durch den Kriegsausschuß ihr gesamter Vorrat an Kaffee abgenommen werden.

Betreffend Tee.

Der Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel, G. m. b. H., macht hiermit bekannt: Die angemeldeten Bestände an grünem Tee werden hiermit unter der Bedingung freigegeben, daß der Verkaufspreis im Groß- und Kleinhandel 2,50 Mk. für 1/2 Kilo verzollt nicht übersteigt. Berlin W. 9, den 3. Mai 1916.

Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel, G. m. b. H.

Weiter veröffentlicht.

Die Abgabe von Kaffee ist im Brotbuch mit Datumangabe zu vermerken. Waldenburg, den 10. Mai 1916.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Butterverkauf.

Am Montag den 15. Mai wird in den Geschäften von Kaufmann J. A. Reichelt, Molkerelbesitzer Schönfelder, Kaufmann C. Reichelt in der Neustadt und Frau Schmidt, Scheuerstr., von früh 7 Uhr ab Butter ausschließlich an diejenigen Personen verkauft, die durch Vorlegung der Butterkarte nachweisen, daß sie in der vorhergegangenen Woche Butter nicht erhalten haben. Der Verkauf erfolgt gegen Abtrennung der entsprechenden Butter- und Fettkarte mit 1/2 Pfund je Kopf und Woche, zum Verkaufspreise von 2,55 Mk. das Pfund. An andere Personen darf an diesem Tage überhaupt nicht verkauft werden. Waldenburg, den 10. Mai 1916.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Witterben-Gemeinschaft, die in Ansehung des in Neuzendorf belegenen, im Grundbuche von Neuzendorf, Band III, Blatt Nr. 107, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Grubenarbeiters Wilhelm Steinberg in Neuzendorf, Kreis Waldenburg i. Schles., eingetragenen Grundstücks besteht, soll dieses Grundstück am 24. August 1916, vormittags 9 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 4, versteigert werden. Das Grundstück Gemarkung Neuzendorf, Dorfstraße Haus Nr. 61, Kartenblatt 4, Parzellen Nr. 171/62, 174/61, besteht aus Wohnhaus mit abgetrennten Kohlenställen nebst Hofraum und Hausgarten. Größe 17 a 27 qm. Gebäudesteuermessungswert 225 Mk. Grundsteuerunterlagen Artikel 107. Gebäudesteuerrolle Nr. 81. Der Versteigerungsvermerk ist am 3. Mai 1916 in das Grundbuch eingetragen. Waldenburg i. Schles., den 11. Mai 1916.

Königliches Amtsgericht.

Papierwoche!

In der Zeit vom 15. bis einschließlich 19. d. Mts. findet in Waldenburg eine

Papierwoche

zum Besten der Kriegswohlfahrtspflege statt. Wir bitten dringend, alles entbehrliche

Altpapier

(Zeitungen, Zeitschriften, Altkl., Geschäftspapiere, Bücher, Korbpapier, Pappschachteln usw.) entweder nachmittags von 3—6 Uhr in den Sammelstellen im Gymnasium (Auenstraße) und auf dem Grundstück des Bezirkskommandos oder vormittags von 8 bis 1 Uhr im Liebesgabenbureau im Rathaus abzugeben oder zur Abholung durch mit Ausweisen versehene Volksschüler bereit zu halten. Alles gesammelte Papier wird alsbald eingestampft; die Einstampfung wird durch uns überwacht werden.

Waldenburg, den 5. Mai 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Verloren: 1 goldene Halskette mit Anhänger, 2 Handtaschen mit Inhalt, ein 2-Markschein, mehrere Geldtäschchen mit Inhalt, 1 graues Perlemtäschchen mit Inhalt, 1 Klemmer, 1 Brille, 1 wertvolle Brosche mit blauem Stein, 1 silbernes Geldtäschchen mit Inhalt. Gefunden: 2 Geldtäschchen mit Inhalt.

Die Finder und Verlierer dieser Gegenstände werden ersucht, sich alsbald im hiesigen Polizeibureau (Rathaus, 1. Stock, links) zu melden.

Waldenburg, den 13. Mai 1916. Die Polizei-Verwaltung.

Die neuen Fleischbücher

sind Montag den 15. Mai, mittags von 12—1 Uhr, von den Hausbesitzern im hiesigen Sitzungszimmer abzuholen. Ober Waldenburg, 13. 5. 16. Amtsvorsteher.

Althain.

Die Heberolle der land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung des Gemeindebezirks Althain liegt in der Zeit vom 16. bis einschließlich 30. Mai 1916 in der Wohnung des Gemeindevorstehers zur Einsicht der Beteiligten aus.

Hierbei werden die Betriebsunternehmer darauf aufmerksam gemacht, daß sie binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung, gegen die Beitragsberechnung bei dem Sektionsvorstande, d. i. dem Kreis-ausschuß zu Waldenburg, Einspruch erheben können. Althain, 10. 5. 16. Gemeindevorsteher.

Neuhain.

Die Heberolle der land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung des Gemeindebezirks Neuhain liegt in der Zeit vom 16. bis einschließlich 30. Mai 1916 im Gemeindebureau zur Einsicht der Beteiligten aus.

Hierbei werden die Betriebsunternehmer darauf aufmerksam gemacht, daß sie binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung, gegen die Beitragsberechnung bei dem Sektionsvorstande, das ist dem Kreis-ausschuß, Einspruch erheben können. Neuhain, 10. 5. 16. Gemeindevorsteher.

Langwaltersdorf.

Die Heberolle der land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung des Gemeindebezirks Langwaltersdorf liegt in der Zeit vom 16. bis einschließlich 30. Mai 1916 im Gemeindebureau zur Einsicht der Beteiligten aus.

Hierbei werden die Betriebsunternehmer darauf aufmerksam gemacht, daß sie binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung, gegen die Beitragsberechnung bei dem Sektionsvorstande, d. i. dem Kreis-ausschuß zu Waldenburg, Einspruch erheben können. Langwaltersdorf, 10. 5. 16. Gemeindevorsteher.

Krankenkasse.

Die Herren Arbeitgeber und freiwilligen Mitglieder der Ortskrankenkasse für den Kreis Waldenburg mache ich hiermit darauf aufmerksam, daß die Beiträge zur Allgemeinen Ortskrankenkasse allmonatlich, und zwar bis zum 15. eines jeden Monats, für die vom Kassenvorstande festgesetzten Beitragswochen des abgelaufenen Monats an die hiesige Gemeindekasse zu zahlen sind.

Die noch mit Entrichtung der Beiträge für den Monat April 1916 im Rückstand befindlichen Versicherten wollen hiernach zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung für sofortige Abführung der Beitragsreste Sorge tragen. Neuzendorf, 10. 5. 16. Gemeindevorsteher.



Adolf Kreutzberger, Waldenburg,

Ecke Gottesberger Str. „Zur großen Fabrik“, Ring 10.

empfiehlt

fertige Bekleidung für Herren, junge Herren und Knaben.

Bei jeder Auswahl in allen Abteilungen und Preiswürdigkeit finden Sie Kleidungsstücke, die dem einfachen bis verwöhntesten Geschmack :: in Stoffart, Farben, Form in jeder Preislage gerecht werden. :: Durch vollkommenste, sorgfältigste Ausführung Ersatz für Maßarbeit.



Gasthofverpachtung.

Der städtische Gasthof im Rathaus hier selbst soll vom 1. Oktober d. J. ab auf drei Jahre neu verpachtet werden. Verschlossene Pachtangebote, welche mit der Aufschrift „Pachtangebot, betreffend den städtischen Gasthof in Schömberg,“ zu versehen sind, und in welchen sich die Bewerber über ihre Qualifikation, bisherige Führung und ihre Vermögensverhältnisse auszuweisen haben, werden bis zu dem am 22. Mai d. J., vormittags 11 1/2 Uhr, in unserem Sitzungszimmer stattfindenden Eröffnungstermin entgegengenommen. Zu diesem Termine werden die Bieter, die eine Kaution von 150 Mk. zu hinterlegen haben, hiermit eingeladen.

Die Verpachtungsbedingungen können bei uns eingesehen werden. Bemerkenswert wird noch, daß im Rathaus sich außer den Dienst-räumen der städtischen Verwaltung noch die des Kgl. Amtsgerichts befinden, und daß elektrische Beleuchtung eingeführt ist. Der Bierkonsum belief sich auf etwa 120 hl jährlich. Schömberg i. Schl., den 22. April 1916.

Der Magistrat.
Rieger.

Neuzendorf.

Die Fleischkarten-Ausgabe für hiesige Gemeinde findet Montag den 15. Mai, vormittags von 7 bis 8 Uhr, im hiesigen Amtsbureau statt.

Für Steingrund erfolgt die Ausgabe bei dem Herrn Gemeindevorsteher daselbst.

Neuzendorf, 13. 5. 16. Amtsvorsteher.

Nach dem vom Kreis-Ausschuß Waldenburg genehmigten Gemeindebeschluss vom 17. März c. werden für diesjährigen Rechnungsjahr 1916 als Gemeindeabgaben erhoben:

- 250% der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer,
- 250% der Einkommen- und fingierten Einkommensteuer,
- 50% der Betriebssteuer.

An evangelischer Kirchensteuer werden für 1916 23% und an katholischer Kirchensteuer 20% der Staats- und fingierten Einkommensteuer erhoben. Diejenigen evangelischen und katholischen Steuerpflichtigen, die mit einem Steuerfuß von weniger als 2,40 Mark veranlagt sind, bleiben steuerfrei.

Die Einkommen- und Ergänzungssteuer ist vierteljährlich in der ersten Hälfte des zweiten Monats eines jeden Vierteljahres, spätestens also am 16. Mai, 16. August, 16. November, 16. Februar, die Gemeindesteuer monatlich bis spätestens 16. zu entrichten, widrigenfalls die rückständigen Beträge im Wege des Verwaltungs-zwangsverfahrens beigetrieben werden.

Neuzendorf, 11. 5. 16. Gemeindevorsteher.

Säuglingsfürsorgestelle Waldenburg, Auenstraße 24, parterre.
Beratungsstunde für gesunde und kranke Säuglinge.
Montags von 11-1 Uhr.

Eschenhallen Altschönberg-Berlin Station: Altkönig 1. Schl.
Sanatorium Berthelsdorf
im Riesengebirge
Herrliche Lage! Diätetisch-physikal. Kuranstalt
i. Herz-, Magen-, Leber-, Nieren-, Nerven-,
Stoffwechselkranke u. Erholungsbedürftige
Arztl. Leit. Dr. med. Glau. Prosp. d. d. Dr. Adolf Berger.

KOLBERG

Ostsee Solbad / Moorbad Seebad

5%ige natürliche Sole, glänzende Erfolge bei Rheumatismus, Gicht, Blutharnt, Skrofalose, Rachitis, Nervenschwäche, Herz- und Frauenkrankheiten. Unseren Kriegern sowie Frauen und Kindern bestens empfohlen. Kurkonzerte, Theater, Sport. 1913: Besucherzahl 30230.
Auskünfte, Prospekte frei durch die Badedirektion.

Heinrich Künzel's Naturheilinstitut,
Gottesberg, Fürstensteiner Straße Nr. 35,
empfiehlt sich zur

Behandlung aller Krankheiten, speziell Frauenleiden nach Thure-Brandt. Große Erfolge werden erzielt, auch in veralteten Fällen, durch meine elektrischen Apparate, wie Bestrahlung mit künstlicher Höhensonne, Radisol (Scheinwerfer), elektrische Schönungslichtbäder, elektrische Massage und Heißluftbehandlung usw. Chemische Urinuntersuchung.

Fürsorgestelle für Alkoholkranke.
Sprechstunden (während des Krieges): Mittwoch vorm. 9-10 und nachm. 5-6 Uhr, Mühlentstraße 25, I.
Unentgeltliche Raterteilung. Größte Verschwiegenheit.

Fröbelschule von Frau Clara Krohmann, Haushaltungs-, Kochschule, Töchterpension, Berlin, Bülowstr. 82. Kurse für Haus und Beruf. Stützen, Kinderfräulein, Jungfern, Stubenmädchen Freiprosp. Eig. Haus, Garten.

Schaelstraße Marie Frost, Schaelstraße Nr. 11.

Atelier und Lehr-Anstalt für feine und einfache Wäsche, empfiehlt sich zur Anfertigung von Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche, sowie ganzer Ausstattungen.

Stoffe und Stickerien zur Auswahl am Lager!

Selbstgelieferte Stoffe und Besätze zur Verarbeitung werden gern übernommen. Reparaturen, sowie Sticken der Wäsche prompt und sachgemäß ausgeführt.

Junge Damen, welche das feine und einfache Wäscheprakt. erlernen wollen, können sich jederz. melden. Auch können selbige sich ihre Wäsche-Ausstattung unter meiner Leitung selbst anfertigen.

Gute frisch geschliffene Bettfedern

versendet per Postvorschuß jedes Quantum in allen Qualitäten à Pfund grau 75 Pf., 1,00, 1,50 Mk., in weiß 2,00, 2,50, 2,80 Mk., sehr daunig 3,00, 3,50, sehr leicht füllende graue Daunen à 2,40 Mk. und gute ungeschliffene Eibfedern 1,50, 1,80, 2,00 Mk.

Wilhelm Flaschner, Böhm.-Leipa, Versandgeschäft.

Kauf deutsche Nähmaschinen Der beste Artikel, um einen Nebenverdienst zu haben, ist eine gute neue Nähmaschine. Diese sind in großer Auswahl, auch vor- u. rückwärts nähend, gegen kleine Anz. u. monatl. Abzahlung von 2-4 M. sehr billig zu haben. Alte Nähmaschinen nehme in Zahlung.
R. Matusche, Waldenburg,
Töpferstraße 7, parterre links und rechts.
Gute gebrauchte Nähmaschinen stets am Lager.

Formulare!

- Anmeldebekunde für Zureisende, Fremdenlisten für Hotels und Gasthäuser,
- Vorschussgesuche und Prolongationen für den hiesigen Vorschussverein,
- An- und Abmeldungen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse,
- Anordnung für Gastwirtschaften, betreffend Aushändigung von Postsendungen,
- Polizei-Verordnungen, betr. die Einrichtung und den Betrieb v. Bäckereien u. Konditoreien,
- Verordnungen, betreffend Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauches,
- Bier-Deklarationen und Nachweisungen,
- Mehlbestandsanzeigen, Prozeßvollmachten,
- Revisions-Bekundigungen für Bierdruckvorrichtungen mit Kohlen säurebetrieb,
- Kostenanschläge,
- Preistafeln für Vorkost-, Gemüse- und Obstgeschäfte,
- Rechnungstagebücher für Bezirkshebammen,
- Kontrollbücher für Kost-, Quartier-, Miet- oder Schlafgänger,
- Ausweisscheine mit anhängender Empfangs-Bekundigung für Stellenvermittler,
- Aushänge, betr. die Zigarettensteuer sowie denaturierten Branntwein,
- Schiedsmannsvorladungen, Inventarien, Zahlungsbeehle

sind zu haben in der Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenblattes“.

Gutgeh. Gemischtwarengeschäft in nächster Nähe Waldenburgs wegen anderem Unternehmern bald oder später mit Grundstücken zu verkaufen oder zu verpachten. (Modern eingerichtet, großes Warenlager.) Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Plüsch-Sofas u. Chaiselongues verkauft billigst
Wilh. Hartwich, Ring 18, Wiener Café.

Wir haben
Mk. 15 000,
- 25 000
und - 50 000

auf erstklassige, mündelsichere Hypotheken zu vergeben.

Bankhaus Eichborn & Co. Filiale Waldenburg i. Schl., Abteilung Hypothekenvermittlung.

9000 Mk. od. 3000 Mk. werden für 1. Oktober auf landw. Grundstücken gesucht. Angebote unter C. 30 in die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Elektromonteur (auch Kriegsbeschädigt.) für Hausinstallation zu sofortigem Antritt gesucht. Angebot mit Lohnansprüchen und Tag des Eintritts an Alfred Vogt, Landesgut i. Schl.

2 Ringofenbrenner und 2 Ein- u. Ausfahrer können sich melden beim Zieglmeister Lorenz in der Dampfziegelei Altwasser. Ein jüngerer Schuhmacher-Gehilfe kann bald in Arbeit treten bei August Pasch, Herrnsdorf, Bergstraße 1.

Junges Mädchen zur Beaufsichtigung der Schularbeiten eines Vorschülers gesucht. Gest. Angebote unter B. 206 in die Exp. d. Bl. erbeten.

In unserem Bankgebäude ist die

3. Etage, 4 Zimmer und große Diele, per 1. 7. c. oder später zu vermieten. Zentralheizung, Baderaum und reichlich Beigelaß vorhanden.

Eichborn & Co. Filiale Waldenburg i. Schl.

Stube, einz. Verh. 1. Juni od. 1. Juli zu bez. Töpferstr. 12.

3 Zimmer, Küche, Entree, mit Badeeinrichtung, bald zu vermieten Herrmannstraße 20.

Freudl. 2-Zimmer-Wohnung mit Küche u. Entree bald od. 1. Juli z. bez. Herrmannstr. 16a.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten Scheuerstr. 12/13, pt.

Freudl. möbl. Zimmer bald zu verm. Gottesb. Str. 21, III.

Freudl. Stubenkollege gesucht Hofstr. 8, part., sep. Eing. Anst. Logis zu vergeben Friedländer Str. 13, III. r. 2 einzelne Stuben zu verm. u. 1. Juli zu beziehen. O. Franke, Langwaltersdorf.